KOLUMBIEN aktuell

Heft 72 - Dezember 2006

Foto: www.pixelquelle.de Gestaltung: Walter Pape

Magazin des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e. V.

Wort der Redaktion

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie haben die letzte in diesem Jahr erscheinende Ausgabe von Kolumbien aktuell in der Hand. Wir hoffen, dass wir auch dieses Mal Ihren Geschmack getroffen haben und Sie die Lektüre genießen werden.

Wieder haben viele mitgeholfen dieses Heft zu füllen, wir danken ihnen allen dafür. Natürlich sind wir auch 2007 auf Ihre Mithilfe angewiesen, aber bitte denken Sie daran, dass wir die Artikel möglichst in einer auf dem PC verwendbaren und bereits korrigierten Form brauchen. Wenn Sie über keinen Computer verfügen, aber dennoch gerne etwas schreiben würden, tun Sie es und schicken Sie es uns zu. Mangelware sind gute Bilder, die wir gerne veröffentlichen werden.

Ich möchte auf einen Jahresrückblick verzichten, davon gibt es um diese Zeit mehr als genug. Schauen wir lieber nach vorn: das nächste Heft von Kolumbien aktuell wird Ánfang März erscheinen, Einsendeschluss ist der 15.Februar 2007. Eines der Hauptthemen wird Leipzig, wo unsere Hauptversammlung stattfinden wird, sein.

Denken Sie daran, wir warten auf Ihre Beiträge!

Die Redaktion wünscht Ihnen allen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches neues Jahr

Ellen Pape

Querida lectora, querido lector,

Ud. tiene en sus manos la última edición de Colombia actual para el año que termina. Esperamos que la lectura sea de su agrado también esta vez y que la pueda disfrutar.

De nuevo han contribuido muchos en la realización de este ejemplar, les damos gracias a todos ellos. Naturalmente también dependeremos en el año 2007 de su colaboración, pero por favor tenga Ud. en cuenta que necesitamos artículos, en cuanto sea posible, en un formato que pueda ser trabajado en computador y que ya hayan sido corregidos. No obstante esto, si Ud. desea escribir algo pero no cuenta con un computador, no importa, ¡escríba en el formato que desee y envíenos su texto! Escacean las buenas fotos que con gusto publicaremos.

Desisto de escribir una retrospectiva del año que termina, ya que de ellas hay por esta época más que suficientes. Miremos mejor hacia adelante: el próximo ejemplar de Colombia actual aparecerá el inicio de Marzo, fecha de cierre de edición es el 15 de Febrero de 2007. Los temas principales serán Leipzig, ciudad donde tendrá lugar nuestra Asamblea General Ordinaria, y Cartagena.

¡Recuerden que esperamos sus artículos!

¡La Redacción les desea una feliz Navidad y un venturoso y saludable Año Nuevo!

Ellen Pape

Ab Heft Nr. 73 können Sie auf der vorletzten Seite von „Kolumbien aktuell“ inserieren. Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an die Redaktion.

Impressum

Kolumbien aktuell, Zeitschrift des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises Deutschland,
Herausgeber : DKF Deutschland
Redaktion: Ellen Pape (EP), Josef Krauthausen (JK)
verantwortlich im Sinne des Presserechtes: Ellen Pape
An dieser Ausgabe arbeiteten noch mit: Herr Omar Fino und Herr Franz Mark. Außerdem viele Mitglieder und Nichtmitglieder, die Artikel sind namentlich gekennzeichnet.
Layout: Walter und Ellen Pape
Digitaldruck: Optiplan GmbH, Kopie- und Medientechnik, 70197 Stuttgart,Schwabstr. 36 A
Redaktionsschluss für das nächste Heft, Nr. 73 ist der 15.02.2007
„Kolumbien aktuell“ erscheint viermal im Jahr und wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von 20 Euro pro Jahr (einschließlich Porto) geschickt. Mitglieder erhalten das Heft kostenlos.
Bankverbindung:
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V., Konto Nr. 202 400 16,
Bank im Bistum Essen eG, BLZ 360 602 95
Titelfoto: aus PixelQuelle.de
Rückseite: Grußbrief der Kinder von der Escuela Colombo Alemana Villa del Café in Armenia

Inhaltsverzeichnis

2 Impressum
2 Wort der Redaktion
4 Ecke des Vorstands
5 La esquina de la Junta Directiva
7 Die Schule “Villa del Café” braucht Ihre Unterstützung!
7 La escuela “Villa del Café” requiere de su colaboración
8 Nachruf auf Herrn Otto Stiglmayr
9 Willkommen in Leipzig!
10 Weihnachten und Navidad: Feiern wir dasselbe Fest?
12 Tradiciones del altiplano cundiboyacense de Colombia
13 Deutsche Weihnachtsbräuche aus dem Osten
15 Zur technischen Seite von Weihnachten
16 Die Sache mit dem Weihnachtsmann
17 Sentimos que no morimos
18 Nostalgia de navidad
19 “En Barranquilla me quedo!”
20 Kontroverse um Fernando Botero
21 La Tagua
22 Kolumbianischer Finanzminister wird lateinamerikanischer Minister des Jahres
23 Día del artista - 1.Künstlertag in Hamburg
24 Tag der Künstler beim DKF Hamburg
25 „Alle Jahre wieder kommt das Christuskind...“
26 Paseo y visita del DKF-Munich
26 Hinweis zum Jahresprogramm 2007 des DKF München
27 Am 3. Dezember feierte der DKF München
28 Schönburgtreffen 2006
29 Weihnachtsfest DKF Stuttgart
29 Noche de refranes am 19. Januar 2007 in Stuttgart
30 Programm der Niederlassung Stuttgart 01/2007 - 05/2007
31 Soziale Projekte des DKF e.V. in Kolumbien
33 Projekt Sonne für Dich in Barranquilla
34 Projekt Luz Dary
35 El Tapete Soñador
36 Der träumerische Teppich
37 Leserbriefe
38 Auf, im Wohnmobil durch Kolumbien....!
42 In eigener Sache
43 Hier könnte Ihre Anzeige stehen
43 Aquí podría aparecer su anuncio

Ecke des Vorstands

Liebe Mitglieder des DKF,

die letzten Monate waren für uns recht spannend: Unterschreibt sie, oder unterschreibt sie nicht. Um das Ergebnis vorweg zu nehmen: Sie hat unterschrieben! Aber ganz von vorne: An dieser Stelle wurde im letzten Heft von „Kolumbien aktuell“ berichtet, dass RTL am 23./24. November einen Spendenmarathon durchführt. Damit werden insgesamt sechs Sozialwerke in aller Welt unterstützt, darunter die Stiftung „Pies Descalzos“ in Kolumbien. Der DKF soll die Abwicklung der Gelder übernehmen, die für unser Partnerland bestimmt sind und dem Fernsehsender gegenüber die korrekte Abwicklung garantieren. Damit übernimmt der DKF Verpflichtungen, die er nur dann erfüllen kann, wenn sich seinerseits „Pies Descalzos“ verpflichtet, die ihrigen zu erfüllen. Wir haben dazu einen Vertrag aufgesetzt und es blieb leider lange auf der kolumbianischen Seite offen, ob dieser Vertrag unterzeichnet wird. Inzwischen ist das aber erledigt. Wir freuen uns, dass die Beträge der deutschen Spender zusammen mit Erträgen aus einem Benefizkonzert von Shakira am 15.11.06 und anderen Geldern in eine große Schule in Barranquilla investiert werden.

Der DKF-Bundesvorstand wünscht Ihnen eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit und alles Gute für das Jahr 2007.

Erfreulicherweise haben wir inzwischen einen regen Kontakt mit unseren beiden Schulen in Armenia und Lérida. Beide machen eine sehr gute Arbeit in ihrem jeweiligen sozialen Umfeld und haben daher einen großen Finanzbedarf. In Armenia sind wir fast so weit, dass wir mit dem schon lange geplanten Anbau beginnen können. Bitte beachten Sie unseren diesbezüglichen Spendenaufruf für „Villa del Café“ Armenia weiter hinten im Heft.

Leider gibt es auch eine schlechte Nachricht: Wir hatten im Juli zusammen mit dem „Instituto Tecnico Colombo-Alemán Scalas“ bei der Landesstiftung Baden-Württemberg Unterstützung zu einem Projekt beantragt, mit dem die ehemaligen Schüler dieser teilweise von uns finanzierten Schule Unterricht am Computer erhalten werden. Leider haben wir den Zuschlag für dieses Projekt nicht erhalten.

Die Gliederung unseres Vereins unterhalb der Bundesebene ist auf Beschluss des Bundesvorstands reformiert worden. Die nächste DKF-Mitgliederversammlung in Leipzig wird Gelegenheit zur ausführlichen Diskussion des Beschlossenen bieten. Neu ist, dass den Status einer Niederlassung nur solche regionalen Zusammenschlüsse erhalten, in denen nach Überschreiten einer gewissen Mindestanzahl von DKF-Mitgliedern im Umkreis um den Ort der Niederlassung ein Mindestmaß an Vereinsleben mit regelmäßigen Veranstaltungen stattfindet. Ferner soll die Niederlassung einen ordnungsgemäß gewählten Vorstand haben, der die notwendigen Kommunikationen mit der Geschäftsstelle führt, und bei den jährlichen bundesweiten Mitgliederversammlungen Präsenz zeigen. So aufgestellte Niederlassungen, gibt es derzeit nur in Berlin, Hamburg, München und Stuttgart. Der DKF in Leipzig wird einstweilen als Niederlassung im Aufbau geführt. In Frankfurt sehen wir das Potenzial für eine Niederlassung. Nachdem der bisherige Frankfurter Vorstand seine Arbeit eingestellt hat, ist das Vereinsleben dort allerdings derzeit zum Erliegen gekommen. Der Bundesvorstand hat daher geeignete Maßnahmen beschlossen, um den DKF-Mitgliedern im Raum Frankfurt baldmöglichst wieder den Hintergrund einer Niederlassung zu bieten. Die Gliederung des DKF wird vervollständigt durch örtliche DKF-Freundeskreise, die überall dort entstehen sollen, wo es mindestens ein DKF-Mitglied gibt, das bereit ist, den DKF örtlich zu repräsentieren und seine Adresse als Kontaktadresse zur Verfügung zu stellen.

Das Schönburg-Treffen vom 20. bis 22. Oktober in Oberwesel war wieder ein voller Erfolg. Ein gelungenes Programm, interessante Vorträge, viele gute Gespräche und im Hintergrund die effiziente Organisation unseres Geschäftsführers Karl Kästle ließen dieses Wochenende zu einem interessanten Erlebnis werden. In einem Vortrag stellte unser Präsident die vom aktuellen Vorstand geleistete Arbeit dar und gab einen Ausblick auf die Zukunftspläne, worauf sich eine rege Diskussion entspann.

Auf unseren Internetseiten www.dkfev.de finden Sie stets Hintergrundinformationen und aktuelle Nachrichten zum DKF - sowohl zum bundesweiten als auch zum regionalen Geschehen in den Niederlassungen. Die Seiten sind nach der pünktlich zu unserem Symposium „25 Jahre DKF“ in Berlin umgesetzten Neuauflage kürzlich nochmals neu gestaltet worden. Der Grund dafür liegt darin, dass unser bisheriger Internetprovider einen nicht mehr akzeptablen Service bot, der zuletzt dazu führte, dass unsere Seiten immer wieder stundenweise nicht zugänglich waren. Mit dem Providerwechsel boten sich zugleich neue technische Möglichkeiten, die von unserem Münchner DKF-Internetteam nun so genutzt worden sind, dass alle Seiten einfacher als zuvor gepflegt werden können, und zwar auch dezentral durch Internetredakteure in den Niederlassungen.

Die DKF-Niederlassung München steht einem gänzlich neuen kolumbienbezogenen Problemfeld gegenüber: Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in München ist neuerdings für die Bearbeitung von Asylanträgen des Herkunftslandes Kolumbien zuständig.Deshalb sammeln

sich in München mehr und mehr Asyl suchende Kolumbianer, darunter komplette Familien mit großen und kleinen Kindern. Alle leben in sehr prekären Verhältnissen. Es steht außer Frage, dass der DKF versucht, hier humanitäre Hilfe zu leisten. Es gilt aber auch, die Hintergründe des offenbar immer größer werdenden Problems herauszufinden, denn es ist nicht auszuschließen, dass der Exodus der in München ankommenden Kolumbianer, deren Asylanträge zum großen Teil erfolglos bleiben werden, möglicherweise von Geschäftemachern hüben und drüben gefördert wird.

Die Niederlassung Hamburg hat vorgeschlagen, in den Botschaften, der Handelskammer, den Konsulaten mit einem Werbeplakat präsent zu sein. Wir vom Vorstand haben diesen Vorschlag gerne aufgegriffen und sind momentan an der Arbeit, Vielleicht hängt es bereits, wenn Sie dieses Heft in Händen haben.

Wie Sie wissen, zählt der Vorstand des DKF fünf Personen, die an verschiedenen Orten wohnen und ihrerseits häufig verreisen. Das verlangt eine spezielle Kommunikationsstruktur, denn viele Dinge müssen ständig besprochen und beschlossen werden. Hatten wir uns zunächst vorwiegend per E-Mail ausgetauscht, so gehen wir nun dazu über, uns in Foren zu unterhalten und gemeinsame Internet-Redaktionsplattformen zu nutzen. Das macht die Diskussionen und die Zusammenarbeit übersichtlicher und wir reden seltener aneinander vorbei. Übrigens: Auch für unsere Mitglieder ist ein Forum eingerichtet, bei dem Sie uns Ihre Meinung sagen können – was Ihnen gefällt und was nicht. Wir laden Sie herzlich dazu ein, das DKF-Forum auszuprobieren. Dazu wählen Sie die Adresse www.dkfev.de/forum , klicken auf „Registrierung“ und geben die verlangten Daten ein. Sie erhalten bald darauf Ihre Zugangskennung und können ab dann zu den DKF-Angelegenheiten mit diskutieren!

Seit dem 1.11.06 ist der DKF nun auch haftpflichtversichert. Sollten Mitglieder im Rahmen einer Tätigkeit im Verein zu Schaden kommen oder Sachen beschädigt werden, dann haftet der Verein im vollen Umfang für den entstandenen Schaden. Die abgeschlossene Vereinhaftpflichtversicherung kann den Schaden zwar nicht verhindern, sie schützt aber den DKF vor den finanziellen Folgen. Wir hatten bisher Glück, dass über 25 Jahre nichts passiert ist, aber das muss nicht immer so bleiben.

Wir planen schon wieder die nächste Mitgliederversammlung, aber davon an anderer Stelle mehr.

Erfreulicherweise kann der DKF in diesem Quartal auch wieder einige neue Mitglieder begrüßen. Es sind dies aus Berlin Frau Amparo Agudelo und Herr Michael Schrader, aus Bochum Frau Ludy Karin Cuellar Gomez, aus Dresden Herr und Frau Mantilla, aus Konz in der Nähe von Trier Frau Ulrike Schneider, aus München Herr Joachim Jachnow und aus Wiesbaden Herr Michael Puchta und Frau. Wir freuen uns über diese Verstärkung und hoffen, dass diese Neumitglieder sich in unserem Verein wohl fühlen.

Leider ist auch ein Mitglied, Herr Otto Stiglmayr aus Aschheim bei München, gestorben – wir würdigen ihn an anderer Stelle mit einem kurzen Nachruf. Sie fragen sich sicher, warum manche Mitglieder ausführlich gewürdigt werden, auf andere nur ein kurzer Hinweis erscheint. Wir sind auch in dieser Hinsicht auf die Mitarbeit unserer Mitglieder angewiesen. In diesem Fall hat Herr Richard Schahl die Initiative ergriffen und uns eine kurze Vita zugesandt – wir bedanken uns herzlich dafür.

Ihr DKF-BundesvorstandWalter Pape, Bernd Tödte, Karl Kästle, Gerald Gaßmann, Jan Marco Müller

La esquina de la Junta Directiva

Queridos Miembors,del DKF,

los últimos meses estuvieron caracterizados por una gran expectativa: no sabíamos si ella iba a firmar o no. Finalmente sí firmó. Pero empecemos desde el principio: En la última edición de „Kolumbien aktuell“ les informamos que RTL realizaría los días 23 y 24 de noviembre una maratón de donaciones, con el fin de apoyar un total de seis obras sociales en todo el mundo, entre ellas la fundación „Pies Descalzos“ en Colombia. Se le solicitó al DKF hacerse cargo de la entrega de los dineros destinados para Colombia, garantizándole a la cadena de televisión su correcta utilización. El DKF tan sólo podía asumir esta responsabilidad si „Pies Descalzos“ por su parte se comprometía a cumplir con sus obligaciones. Para ello elaboramos un contrato y durante algún tiempo no estaba claro si la parte colombiana lo firmaría. Pero, entre tanto, todo está finiquitado. Para nosotros es un placer que las sumas de las donaciones alemanas serán invertidas, junto con los dineros de un concierto de beneficencia dado por Shakira el 15.11.06 y otros dineros, en un colegio grande para la ciudad de Barranquilla.

Afortunadamente ahora tenemos comunicación regular con los dos colegios en Armenia y en Lérida. En ambos se está realizando un buen trabajo dentro de su entorno social y por lo tanto tienen grandes necesidades financieras. En Armenia ya casi podremos comenzar con la edificación adicional que hemos estado planeando desde hace mucho tiempo. Al respecto, queremos llamar su atención sobre la solicitud de donaciones que hacemos más adelante en esta misma edición para la escuela „Villa del Café“ en Armenia.

Lamentablemente también hay malas noticias: En julio habíamos solicitado junto con el „Instituto Técnico Colombo-Alemán Scalas“ un apoyo de parte de la „Lan-

desstiftung Baden-Württemberg“ para un proyecto, por medio del cual ex alumnos de este colegio parcialmente financiado por nosotros podrían tener acceso a clases de informática. Desafortunadamente nuestro proyecto no resultó beneficiado.

La estructura de nuestra asociación del nivel federal para abajo ha sido reformada por decisión de la Junta Directiva a nivel federal. La próxima asamblea general de los miembros del DKF en Leipzig ofrecerá la oportunidad para discutir ampliamente lo decidido. Un punto nuevo es que tan sólo podrán ser calificadas como sucursales las asociaciones regionales que luego de alcanzar cierto número mínimo de miembros del DKF alrededor del lugar que será sede de la sucursal tengan una vida asociativa mínima con actividades regulares. Además, cada sucursal deberá tener una Junta Directiva debidamente elegida, la cual deberá tener la comunicación requerida con las directivas del DKF y hacerse presenta en las asambleas generales anuales de miembros del DKF. Sucursales que cumplen estas condiciones existen actualmente tan sólo en Berlín, Hamburgo, Munich y Stuttgart. El DKF en Leipzig contará por el momento como sucursal en formación. Consideramos que Francfort tiene el potencial para una sucursal. Pero luego de que la Junta Directiva de Francfort interrumpió su trabajo, la vida asociativa allí quedó estancada. Por ello, la Junta Directiva Federal ha decidido medidas apropiadas para ofrecerle a la mayor brevedad posible a los miembros del DKF en los alrededores de Francfort la base para que se constituya en sucursal. La estructura del DKF se verá completada por círculos de amistad locales que se crearán en cada lugar en el que haya mínimo un miembro del DKF dispuesto a representar a la asociación a nivel local y a ofrecer su dirección como dirección de contacto.

El encuentro de Schönburg del 20 al 22 de octubre en Oberwesel fue nuevamente todo un éxito. Un excelente programa, conferencias interesantes, muchas charlas personales buenas y la eficiente organización de nuestro gerente Karl Kästle hicieron de este fin de semana una experiencia interesante. En una de las conferencias nuestro presidente presentó el trabajo realizado por la actual Junta Directiva y dio un vistazo a los planes para el futuro, lo cual culminó en una amplia discusión.

En nuestra página internet www.dkfev.de encontrarán siempre diferentes informaciones de tipo general y actualidades, tanto sobre el DKF a nivel federal como sobre lo que sucede en las sucursales. La página web fue reestructurada recientemente otra vez, después de su reedición, la cual apareció puntualmente para el simposio „25 años DKF“ realizado en Berlín. La razón para ello fue que nuestro antiguo proveedor de internet ya no estaba prestando un servicio aceptable, de manera que a menudo no era posible acceder a nuestra página. Con el cambio de proveedor se nos abrieron nuevas posibilidades, las cuales han sido aprovechadas de tal manera del grupo internet del DKF en Munich que a todas las páginas se les puede hacer mantenimiento de manera más sencilla que anteriormente, incluso de forma descentralizada por los redactores encargados de la página web en las diferentes sucursales.

La sucursal del DKF en Munich se ha visto enfrentada a una nueva problemática relacionada con Colombia: La Oficina Federal para Migración y Refugiados (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) fue encargada del trámite de solicitudes de asilo del país de origen Colombia. Por ello se reúnen en Munich cada vez más colombianos que buscan asilo, entre ellos familias completas con niños grandes y pequeños. Todos viven en condiciones precarias. Obviamente el DKF trata de prestar ayuda humanitaria. Pero se requiere averiguar las razones para este problema que crece diariamente, debido a que no podemos descartar la posibilidad de que los colombianos que llegan a Munich, y cuyas solicitudes de asilo en su mayor parte serán rechazadas, se encuentren apoyados posiblemente por negociantes inescrupulosos tanto acá como allá.

La sede de Hamburgo ha propuesto que nos hagamos presentes en las Embajadas, las Cámaras de Comercio y en los Consulados con un afiche publicitario. La Junta Directiva ha acogido con gusto esta idea y estamos trabajando en ella. De pronto encuentren el afiche ya colgado en el momento en que les llegue esta publicación.

Tal como es de su conocimiento, la Junta Directiva del DKF se compone de cinco personas que viven en distintos lugares y a menudo se encuentran de viaje. Esto requiere una estructura especial de comunicación, debido a que constantemente se presentan asuntos que deben ser consultados y decididos. Anteriormente nos comunicábamos por correo electrónico, pero ahora hemos pasado a conversar en foros y a aprovechar plataformas conjuntas de redacción en internet. Esto permite que las discusiones y la colaboración sea más transparente y que todos estemos enterados de todos los asuntos. A propósito: hemos abierto un foro también para todos los miembros, en el cual pueden darnos a conocer su opinión, sobre lo que les gusta y lo que no les gusta. Los invitamos a hacer uso del foro del DKF, inscribiéndose en la dirección www.dkfev.de/forum, anotando en „registro“ los datos solicitados. Recibirán un código de entrada y a partir de ese momento podrán dar su opinión con respecto a los asuntos del DKF.

A partir del 1.11.06 el DKF ha suscrito un seguro de responsabilidad civil. En caso de que sus miembros en el marco de las actividades de la asociación sufran algún daño o que se presenten daños materiales, la asociación responderá por el monto total del daño causado. El seguro no podrá evitar el daño pero sí protegerá al DKF de las consecuencias financieras. Hemos tenido suerte que durante 25 años no haya pasado nada, pero esto podría cambiar.

Estamos planeando desde ya la próxima asamblea general, pero de esto les informaremos en otra parte.

Gustosamente saludamos a los nuevos miembros que ingresaron al DKF en este trimestre. Se trata de la señora Amparo Agudelo y el señor Michael Schrader de Berlín, la

señora Ludy Karin Cuellar Gomez de Bochum, el señor y la señora Mantilla de Dresden, la señora Ulrike Schneider en Konz (cerca de Tréveris), el señor Joachim Jachnow de Munich y el señor Michael Puchta y señora de Wiesbaden. Estamos muy contentos por este refuerzo en recursos humanos y esperamos que los nuevos miembros se sientan a gusto en nuestra asociación.

Desafortunadamente, uno de nuestros miembros, el señor Otto Stiglmayr de Aschheim cerca de Munich falleció y queremos rendirle un sentido homenaje en este lugar. Seguramente se preguntarán por qué algunos miembros son despedidos con notas necrológicas más extensas que otros. La razón es que dependemos de la colaboración de nuestros miembros. En este caso, el señor Richard Schahl tomó la iniciativa y nos envió un resumen, por lo cual le hacemos llegar nuestro agradecimiento.

Con un cordial saludo, la Junta Directiva
Walter Pape, Bernd Tödte, Karl Kästle,
Gerald Gaßmann, Jan Marco Müller

Die Schule "Villa del Café" braucht Ihre Unterstützung!

Nach dem schweren Erdbeben in Kolumbien am 25. Januar 1999 sammelte der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis (DKF) ca. 55.000 DM und baute mit diesem Geld eine Schule im „Barrio Villa del Café", einem armen Stadtviertel der vom Erdbeben am stärksten zerstörten Stadt Armenia. Sie sollte für den Unterricht der ersten beiden Klassen dienen und gleichzeitig auch für Erwachsene ein Zentrum der Kulturarbeit sein. Heute hat die Schule 37 Schülerinnen und Schüler und wird von der ca. 2 km entfernten Schule „Institución Educativa Camilo Torres" betreut und geleitet.

Für den Bau der Schule wurde ein höchst interessantes Baumaterial verwendet: ein einheimischer, nachwachsender Rohstoff – die Guadua. Dabei handelt es sich um ein bambusähnliches Riesengras, welches bei den häufigen Erdbeben in der Region hohe Sicherheit bietet.

Kinder aus Armenia
Foto: Karl Kästle

Das Schulgebäude muss nun dringend erweitert werden um die Nachfrage zu befriedigen und die Schule auch langfristig tragfahig zu machen. Geplant sind vier Räume von ja 48 m² Größe und die entsprechende Anzahl von Toiletten. Eine Zusage der Departementsregierung, die Schule mit Lehrern auszustatten, liegt dem DKF vor. Das alte Gebäude soll als Lehrerzimmer und weiterhin als kommunales Zentrum genutzt werden.

Der DKF wird durch eine eigene Projektbetreuung vor Ort dafür Sorge tragen, dass jede Spende ohne Abzug in das Projekt fließt und sinnvoll verwendet wird, um auch in Zukunft den Kindern von Armenia eine Chance zu geben.

Hiermit bitten wir Sie um Ihre Unterstützung! Jeder Beitrag hilft! Überweisungen bitte auf unser Konto Nr. 202 400 16 bei der Bank im Bistum Essen, BLZ 360 602 95

La escuela "Villa del Café" requiere de su colaboración

Luego del fuerte temblor del 25 de enero de 1999, el Círculo de Amistad Colombo-Alemán - DKF recogió 55.0000 DM y con este dinero construyó una escuela en el Barrio Villa del Café, uno de los barrios de Armenia más afectados por esta catástrofe natural. La idea era que sirviera para impartirle enseñanza a alumnos de primero y segundo grado y para que fuera un centro para el trabajo cultural con adultos. Hoy en día, la escuela cuenta con 37 alumnas y alumnos y es atendida y dirigida por la Institución Educativa Camilo Torres que queda a unos dos kilómetros de distancia.

Para la construcción de la escuela se utilizó la guadua, material de construcción natural de la región. Las construc-

Die Schule in Armenia
Foto: Gerald Gassmann

ciones con guadua son altamente sismorresistentes, lo cual es muy importante en este sector afectado frecuentemente por temblores.

Ahora se requiere ampliar la edificación para satisfacer la demanda que se ha generado y para que la escuela sea sostenible a largo plazo. Se tiene programado construir cuatro salones cada uno de 48 m² y los baños correspondientes. La gobernación le ha confirmado al DKF su intención de poner a disposición los maestros para la escuela. La construcción antigua se convertirá en salón para los profesores y seguirá utilizándose como centro comunal.

El DKF estará presente en el lugar para garantizar que cada una de las donaciones sea utilizada de forma razonable y sin deducciones para este proyecto, con el fin de ofrecerles también en el futuro una posibilidad de salir adelante a los niños de Armenia.

Queremos solicitarles su colaboración. Cualquier aporte es una ayuda valiosa. Les rogamos girar su donación a nuestra cuenta no. 202 400 16, Banco "Bank im Bistum Essen, BLZ 360 602 95"

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Nachruf auf Herrn Otto Stiglmayr

Herr Otto Stiglmayer
Bild: Todesanzeige der Familie

Unser Mitgründungsmitglied der Niederlassung München Otto Stiglmayr ist am 23. November 2006 nach schwerer Krankheit verstorben. Die Beerdigung fand am Montag, den 27.11.06 um 14:30 Uhr statt. Unser Mitglied, Herr Richard Schahl hat aus freundschaftlichen Gründen, aber auch in Vertretung des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. an den eindrucksvollen Bestattungsfeierlichkeiten teilgenommen.

Otto Stiglmayr wurde am 30. März 1929 geboren. Er lebte 14 Jahre, von 1953 bis 1967, in Bogotá, wohin er als Solobassist an das Staatliche Sinfonieorchester engagiert wurde. Seine Verlobte Traudl ließ er später nachkommen. Die Hochzeit fand noch 1953 in Bogotá statt. Eine für Otto bezeichnende Episode seines Lebens: Da die Orchestermitglieder in der Anfangszeit ihre Gehälter erst mit größerer Verspätung ausbezahlt bekamen, musizierte er oft abends in Cafes und Bars um das Geld für den Flug seiner Braut zusammen zu bekommen. Dem Ehepaar wurden in Kolumbien zwei Kinder, Tomas und Renate, geschenkt.

Nach der Rückkehr in die Heimat im Jahre 1967 erhielt Otto Stiglmayr eine feste Anstellung als Solobassist beim Sinfonieorchester Dortmund und wechselte 1971 in gleicher Position an das heimatliche Bayerische Rundfunkorchester, München. Zu den Festspielen in Bayreuth wurde er jedes Jahr als Solobassist und Orchestervorstand berufen.

Otto Stiglmayr hat sich viele Jahre um seine Wohngemeinde Aschheim bei München verdient gemacht, indem er auf Bitten des Bürgermeisters die Blaskapelle Aschheim von Null an aufgebaut hat. Entsprechend wurde er von der Gemeinde und zahlreichen Vereinigungen geehrt. Sein Wunsch war es, dass anstelle von Blumen eine entsprechende Spende an den DKF überwiesen werde.

Bis zu seinen letzten Stunden sorgte sich Ehefrau Traudl Stiglmayr im familiären Umkreis um den Verstorbenen. Der DKF teilt den Schmerz der Hinterbliebenen und wird die eingegangenen Spenden für den Erweiterungsbau der Schule „Escuela Colombo Alemana Villa del Café" in Armenia nutzen.

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Willkommen in Leipzig!

Der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis e.V. lädt alle seine Mitglieder zur Jahrestagung mit Mitgliederversammlung vom 18.-20. Mai 2007 nach Leipzig ein!

Neben unserer Mitgliederversammlung stehen auf dem Programm der Jahrestagung u.a. folgende Highlights:

Führung durch den Nachlass der Kolumbienforscher Alphons Stübel und Wilhelm Reiss im Deutschen Archiv für Geographie

Führung durch das ehemalige Reichsgericht (heute Bundesverwaltungsgericht)

Führung durch das Tropenhaus des Botanischen Gartens

Führung durch das Leipziger Kaffeemuseum

Großes Konzert Gewandhausorchester Leipzig Leitung: Riccardo Chailly (optional)

Geselliger Abend in Auerbachs Keller

Kolumbienbezogener Gottesdienst in der Nikolaikirche mit dem „Erfinder" der Montagsgebete Pfarrer Christian Führer

Die Teilnehmer der Jahrestagung sind untergebracht im Hotel Vivaldi, Wittenberger Str. 87, 04129 Leipzig (www.hotel-vivaldi.de) – Preise (incl. Frühstück): DZ 68 Euro, EZ 58 Euro. Die Anmeldeformulare werden Sie ab Anfang März auf unserer Homepage www.dkfev.de und im nächsten „Kolumbien aktuell" vorfinden, das ebenfalls Anfang März erscheinen wird.

Hauptbahnhof Leipzig, Foto: PixelQuelle.de

Bundesverwaltungsgericht Leipzig, Foto: PixelQuelle.de

Die Jahrestagung beginnt am 18. Mai um 11 Uhr und endet am 20. Mai um 17 Uhr. Zusätzlich wird am 17. Mai (Christi Himmelfahrt) von 9-17 Uhr im Hotel Vivaldi ein Workshop zum Thema „Arbeit in den Niederlassungen" stattfinden, zu dem ebenfalls alle Interessierten herzlich eingeladen sind – insbesondere diejenigen, die sich im DKF aktiv engagieren wollen! Die Niederlassungsleiter werden dazu vorab noch ausführliche Informationen erhalten, mit der Bitte, diese zur Vorbereitung auch an die am Workshop teilnehmenden Mitglieder ihrer Niederlassung weiterzuleiten.

Leipzig ist aus allen Himmelsrichtungen leicht erreichbar: mit dem PKW, mit der Bahn und auch per Billigflieger ab Stuttgart (HLX), München (HLX), Nürnberg (Air Berlin), Köln (German Wings) und Düsseldorf (HLX). Buchen Sie Ihre Reise frühzeitig, um billige Tarife zu bekommen!

Man sieht sich in Leipzig!

Der Vorstand des DKF e.V.

Weihnachten und Navidad: Feiern wir dasselbe Fest?

Es ist auffällig, wie unterschiedlich die Traditionen und Bräuche um Weihnachten in Deutschland und in Kolumbien sind. Ja, sie sind so verschieden, dass man manchmal glauben könnte, dass zwei ganz andere Feste gefeiert werden!

Die Adventszeit spielt in Deutschland eine wichtige Rolle als „Aufwärmung" für Weihnachten. In Kolumbien gibt es das nicht, zumindest nicht in der Volkstradition. Zwar wird in den Kirchen darüber gesprochen, und die Pfarrer bemühen sich seit mehreren Jahren darum, die „Vorbereitungsphase" auf Weihnachten einzuführen, aber eine Resonanz ist kaum spürbar. Es gibt eben so gut wie keine Adventslieder auf spanisch.

Dagegen gibt es in Kolumbien die „Novena de Aguinaldos": es handelt sich um eine Gebetsreihe, die nach einigen Internetangaben von einem Priester und einer frommen Dame im 18. Jahrhundert verfasst wurde. In Kolumbien wird sie seitdem Jahr für Jahr täglich vom 16. bis 24. Dezember überall gebetet, ist allerdings heute oft nur zu einem Vorwand für eine Reihe von Partys geworden.

Diese „Novena" wurde mit mehr gutem Willen als Können von einer sonst unbekannten „Schwester Maria Ignacia" im 19. Jahrhundert „aktualisiert" und in ein kompliziertes und manchmal fast nicht mehr verständliches Spanisch übertragen. Sehr wahrscheinlich trägt diese vertrackt formulierte Version viel dazu bei, dass heute die „Novena" mehr getanzt als gebetet wird. Besonders grausam war die Stelle im „Gebet zum Heiligen Joseph", das täglich in den Familienversammlungen gebetet und immer dem kleinsten Kind zum Lesen gegeben wurde – nur um kurz danach sich über sein Stottern und den üblichen Fehler tot zu lachen: „Oh sa- santísimo José, es- esposo de María y pa- padre puta- puta- PUTA…tivo de Jesús". Das Wort „putativo" kannte keiner, und daher haben sich die meisten Kindern oft für die einfachste Version des Wortes entschieden, die allerdings eher als Schimpfwort benutzt wird.

Selbst die Namen Weihnachten und Navidad sind ganz unterschiedlicher Bedeutung: Weihnachten heißt so viel wie „die Nacht, in der die Gnade zu uns kommt". „Navidad" ist auf Spanisch die Umwandlung des lateinischen „nativitas" = Geburt. Wenn man die kolumbianischen Weihnachtskarten mit ihrem „¡Feliz Navidad!" wortgetreu ins Deutsche übersetzen würde, würden sich hier nur Schwangere angesprochen fühlen!

Und wenn man glaubt, was die Weihnachtslieder auf beiden Seiten des Ozeans besingen, kommt man definitiv zu der Folgerung, dass sogar die Weihnachtsgeschichte und die „Historia de Navidad" nicht im Geringsten zusammen passen. Einige Details zeigen es am besten:

Die Weihnachtsgeschichte auf deutsch sieht nach den Weihnachtsliedern so aus:

-Merkwürdig, dass das Christkind nicht auf außergewöhnliche Weise vom Himmel kommt, sondern in einem Schiff, „bis an sein' höchsten Bord geladen".

-Der Heiland tritt dazu noch sehr aufsehenerregend in die Geschichte ein: „reiß den Himmel auf" und „gieß ein' Tau herab"!

-Das Christkind ist nicht überall willkommen. Nun, so grausam wie in manchen Liedern ist man aber in der Regel nicht… Das arme Kind muss sogar um sein Leben flehen! …"ist so kalt der Winter, öffnet mir die Türen, lasst mich nicht erfrieren!"

-Allerdings, wenn es endlich eine Bleibe gefunden hat, dann ist alles friedlich und ruhig: „der See ruht still und starr, in den Herzen ist's warm, still schweigt Kummer und Harm!"

-Da kommt ein unerwarteter Gast und schenkt dem Kind ein paar Dinge, womit ein kleines Kind nicht viel anfangen kann: „Geist und Sinn, Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin, und lass dir's wohl gefallen!"

-Das Kind ist pünktlich „wohl zu der halben Nacht" angekommen!

-Die Mutter des Kindes hatte aber eine mühselige Wanderung „durch ein' Dornwald" hinter sich.

-Die Kaufhäuser haben es geschafft, sogar Werbung in den Weihnachtsliedern unterzubringen und Kunden für Weihnachtsschmuck, Parfums und alles Mögliche anzulocken: „Weihnachtston, Weihnachtsbaum, Weihnachtsduft in jedem Raum!"

-Man muss genau hinhören, warum man sich freuen soll, obwohl doch die „Welt verloren" ging…

In Kolumbien geht es dem Christkind etwas anders:

-Die Gastfreundschaft der Akteure der Weihnachtsgeschichte ist viel größer, zumindest was Maria, Joseph und die Hirten angeht: „los pastores de Belén vienen a adorar al niño, la Virgen y San José los reciben con cariño…"

-Statt mit einem überfüllten Schiff ist man oft mit einem „burrito sabanero camino de Belén" unterwegs, oder vielleicht noch in einer lockeren Atmosphäre mit den „Zagales und Zagalas" con „piticos y tambores tocando con gran placer" .

-Immerhin, das Christkind bevorzugt kältere Gegenden: „el valle que la nieve cubrió".

-Das Christkind kann überraschender Weise auch gut schlafen, trotz des Lärms eines auffälligen und unangemeldeten, aber sehr entschlossenen Trommlers: „¡en tu honor frente al portal tocaré con mi tambor!". Es hat sogar süße Träume, wird aber schließlich von der fragelustigen Nana mit vielen Fragen genervt: „¿qué es lo que estás soñando que te sonríes?, ¿cuáles son tus sueños? ¡Dilo alma mía!

¿mas qué es lo que murmuras … ?“ Zudem übernimmt die Nana keine Verantwortung für ihren eigenen Fehler und schiebt die Schuld auf die staunende Natur: „¡Pajaritos y fuentes, auras y brisas, respetad ese sueño y esas sonrisas!“

-Die Mutter Gottes hat wenig mit der Stille und Ruhe der Weihnachtsgeschichte in anderen Kontinenten zu tun… hier muss sie sofort Hand anlegen: “la virgen está lavando y tendiendo en el romero”… “se está peinando entre cortina y cortina”… y “¡se la pasa caminando entre palmeras!”

-Zum Anlass der Geburt wird richtig gefeiert, in den Weihnachtsliedern betrinken sich sogar die Fische! … „¡pero mira cómo beben los peces en el río, pero mira cómo beben al ver al Dios nacido! …¡beben y beben y vuelven a beber!“

Etwas aber haben diese Festtage in Deutschland und Kolumbien gemeinsam: es wird gefeiert, dass Gott Mensch geworden ist.

Damit hat er uns die Hoffnung gegeben, dass wir irgendwann tatsächlich eine stille, heilige Nacht erleben werden, eine Nacht des Friedens und der Liebe, eine „Noche de paz, Noche de amor“ in der alle Völker gemeinsam in fröhlicher Anbetung das Geheimnis der Erlösung betrachten können:

Noche de paz, noche de amor
Todo duerme en derredor
sólo suenan en la oscuridad
Armonías de felicidad
Armonías de paz

Stille Nacht, heilige Nacht,
Hirten erst kund gemacht!
Durch der Engel Halleluja
tönet es laut von fern und nah:
Christ der Retter ist da!
Christ der Retter ist da!

Und wie könnte in der Zukunft der Weihnachtsgruß im Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis lauten? Vielleicht…

Fröhliche Navidad para alle!

Omar Fino

Virgen del Café des in Bogotá lebenden peruanischen Malers Armando Villegas

Tradiciones del altiplano cundiboyacense de Colombia-

NOVENAS DE NAVIDAD

"Rezar la novena" como se dice en Colombia, es una antigua costumbre religiosa de tradición española, según el Diccionario de la Lengua Española (DLE):

Novena: ejercicio devoto que se practica durante nueve días, por lo común seguidos, con oraciones, lecturas, letanías y otros actos piadosos dirigidos a Dios, la Virgen y los Santos.

Se dice que esta piadosa costumbre de la novena, fue introducida por San Francisco de Asís en su tiempo, quien, acompañado de un grupo de sus hermanos franciscanos, visitaba a las familias más pobres de la comarca para entonar rezos y cánticos como preparación a la llegada del Niño Dios en Navidad.

En Colombia, ha tenido siempre una doble característica de reunión familiar y de reunión social las que, con el tiempo, han tomado mayor importancia que la celebración religiosa. Desde el 16 hasta el 24 de diciembre, las nueve noches antecedentes a la Navidad, la familia y los amigos se reúnen en una casa diferente alrededor del pesebre y rezan la novena dirigida por uno de los presentes, quien lee su texto en un Cuadernillo impreso que contiene las oraciones y preces (DLE). Las preces son súplicas dirigidas a Dios.

El pesebre es definido como: Cajón donde comen las bestias y también como Sitio destinado para tal fin. (DLE) En España se conoce también como Nacimiento o Belén.

En idioma alemán, según el Diccionario Pons, la Weihnachtskrippe es el Pesebre de Navidad.

Con el correr de los siglos se ha llamado pesebre, no solamente a la Sagrada Familia -Jesús en la cuna acompañado de María y José- sino también al conjunto ambiental que lo rodea, es decir, la naturaleza de montañas, valles, lagos, y sus habitantes, pastores y animales, todo arreglado con musgos, pedruscos, cascadas y rocas simuladas.

Desde mitad del siglo XX se han venido introduciendo elementos importados que han tomado vigencia por motivos comerciales, tales como el árbol de Navidad y el personaje Santa Claus o Papá Noel quien ha desplazado al Niño Dios en las labores de traer regalos a los pequeños. A esto se han agregado los adornos con nieve y trineos tirados por renos, ajenos a estas latitudes tropicales.

Los villancicos son canciones en honor al Niño Dios entonadas en coro por los presentes, al son de instrumentos musicales de cuerda (tiple, bandola, guitarra, cuatro, etc.) o instrumentos de percusión (maracas, guacharacas, "piticos y tambores", como dice el popular villancico Los Zagales).

El más corto y más conocido de los villancicos se podría decir que es el estribillo que se repite al final de cada estrofa en las letanías al Niño Jesús:

Dulce Jesús mío, mi niño adorado,
Ven a nuestras almas, ¡ven, no tardes tanto!

Algunos de los villancicos más antiguos y conocidos son: A la Nanita Nana, Antón Pirulirelo, Señora doña María, El Tamborilero, Hacia Belén va una burra, Noche de Paz, y otros, que se encuentran grabados y se pueden comprar fácilmente desde el tiempo preparatorio a las celebraciones navideñas.

Existe profusión de música de villancicos y programas de televisión que se escuchan durante la época de Navidad en todo el país, no solamente en los hogares sino también en lugares públicos como centros comerciales, plazas, parques y demás sitios de reunión comunal.

Otras de las atracciones la constituyen las Chivas rumberas, son viejos buses de clima caliente pintados en alegres colores y dotados de bancas y portezuelas laterales solamente de un lado, que ahora se han adaptado para el turismo en todo el país. Estos vehículos colectivos se pueden alquilar fácilmente en sus empresas para salir en grupos a observar las luces navideñas con que adornan calles y plazas las diferentes municipalidades, mientras se escucha y se baila al son de conjuntos musicales y cantos.

Fuegos artificiales y la pólvora son invenciones de origen oriental, "echar pólvora", es practicada en Colombia especialmente durante las épocas de Navidad. A causa de sus consecuencias trágicas, se está tratando de restringir su uso sólo a espectáculos públicos manejados y dirigidos por personal especializado.

Desgraciadamente, existen múltiples razones, de tipo social y económico, que no permiten terminar con esa costumbre navideña que ha enlutado tantos hogares colombianos y que ha producido tantas mutilaciones a niños y gentes inexpertas que manipulan sin cuidado cohetes, voladores, triquitraques, volcanes, torpedos y luces de Bengala de todos los calibres, colores y figuras luminosas.

Después de los rezos navideños y cantos de villancicos, los mayores y los menores de edad, salen a la puerta, jardines o patios a "echar pólvora", hasta que las existencias se terminan, y entran nuevamente para comenzar "la rumba", es decir la fiesta.

Música popular de origen afro-costeño, caribe o pacífico, de las sabanas de Bolívar y de Valledupar o vallenatos, canciones mexicanas, antillanas, brasileras y en general música tropical, salsa, merengue, reggetón, hip-hop, rock clásico en inglés y rock en español, y por supuesto todo lo de Shakira y Juanes. Música escuchada a niveles bastante altos de sonido y emitida por equipos de gran potencia en decibeles, que en muchas ocasiones es cantada a coro al mismo tiempo por los bailarines: niños, adolescentes,

adultos y hasta ancianos. El sentido musical de los colombianos es realmente sorprendente.

Y, al filo de la medianoche, la cena. Deliciosos manjares de origen folclórico especial para las épocas navideñas: tamales de masa de arroz o maíz molido envueltos en hojas, amarrados con cuerdas y rellenos con cerdo, huevos cocidos y verduras picadas; sopas como el ajiaco bogotano, sopa espesa de papa con pollo y mazorcas de maíz, aromatizado con "huascas", coronado de crema de leche, alcaparras, y tajadas de aguacate. Y como postre, bolas o buñuelos de maíz nadando en almíbar de azúcar refinada o en "melao" de panela de caña de azúcar sin refinar; natilla de maíz y otras delicias típicas. Se confunden los manjares de unos departamentos de Colombia con los de otros, todo se acepta, siempre y cuando esté dentro de las tradiciones navideñas. Y como bebidas, chocolate caliente y espumoso, licores fuertes y canelazo azucarado.

Y ¿en dónde quedaron el Niño Dios y el ambiente navideño?

Parece que las costumbres religiosas importadas de España desde hace más de 500 años, se han ido perdiendo en la historia mientras los ritos religiosos de las tribus conquistadas por la corona y la cruz española, van resucitando o al menos, amalgamán-

Gloria Serpa-Kolbe

Weihnachten von Ivo Schaible mit freundlicher Genehmigung von Herrn R. Schahl

Deutsche Weihnachtsbräuche aus dem Osten

Niemals ist das Heimweh so groß wie in der Weihnachtszeit.

Wo man auch weilt, die Gedanken gehen sehnsuchtsvoll zurück in die Kindheit mit all dem geheimnisvollen Zauber, der diese Zeit umgibt. Mit besonderer Wehmut im Herzen aber denken viele an ihre verlorene Heimat zurück, die in Gedanken wieder auflebt, wenn die Kerzen hell am Lichterbaum erstrahlen.

In Pommern war von alters her die Überlieferung weit verbreitet, bei der Geburt Christi habe ein Engel den Hirten befohlen, die Menschen in jedem Jahr durch lautes Blasen mit riesigen Tuthörnern an die stille, heilige Nacht zu erinnern. In der kleinen Stadt Fiddichow an der Oder hatte sich noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts das große Weihnachtstuten erhalten.

Meilenweit kamen dort aus der Umgebung die Gemeinde- und Gutsschäfer nach Fiddichow gewandert, auf dem Rücken die Tuthörner, eigenartig geformte Instrumente. Diese seltsame Schar der Schäfer sammelte sich in der Kirche zur Christvesper. Nach dem Gottesdienst begann das Weihnachtstuten vor jedem Haus der kleinen Stadt. Darunter darf man sich allerdings keinen Ohrenschmaus, keine Engelsschalmeien vorstellen. Diese „Musik" war gut gemeint, aber nicht sehr wohltönend.

Ein Zeitgenosse berichtet: „Ohr- und herzzerreißend!" Nach beendetem Konzert trat der Stadtschäfer in das Haus, brachte einen kurzen Weihnachtswunsch vor und erhielt zum Dank ein Viergroschenstück, Kümmelbrot und Branntwein.

In Ostpreußen durfte während der Adventzeit nicht getanzt werden. Man saß abends zusammen, spann die

Schafwolle, webte hübsche Gürtel, strickte Strümpfe und Handschuhe als Weihnachtsgeschenke. Über allem lag eine große Heimlichkeit, denn jeder sollte mit diesen Geschenken am Heiligen Abend überrascht werden.

Der Teig für die Pfefferkuchen wurde vielfach schon im November angesetzt. Dann wurden zum Advent und zum Fest große Plattenkuchen und kleine Pfefferkuchen gebacken, die man mit bunten Bildchen beklebte. Diese Kuchen hing man an den Weihnachtsbaum.

Die Kinder sang man mit einem hübschen Wiegenliedchen in den Schlaf:

Schlaf ein, mein Kind,
Die Stube ist warm,
Da draußen tanzt der Flockenschwarm.
Wie fallen die Flocken,
So rasch geht mein Rocken,
Du schläfst, ich spinn',
Der Abend geht hin.

Schlaf ein, mein Kind,
Bunt ist dein Traum,
Rotapfel wächst am Weihnachtsbaum.
Ich sing' für mein Kind.
Du schläfst, ich spinn',
Der Abend geht hin.

In Oberschlesien begann das Weihnachtsmahl am 24. Dezember nach dem Aufgehen des Abendsterns. Dann musste stillschweigen gewahrt werden; oft verschloss man sogar Tür und Tor, um jede Störung zu vermeiden. Für die kürzlich Verstorbenen ließ man Stühle frei, deckte für sie mit und stellte Kerzen in ihre Teller, um anzuzeigen, dass sie noch mit in die Familiengemeinschaft gehören.

Unter dem Tisch lag eine kleine Schütte Stroh, oder einige Halme lagen unter der Tischdecke, um so das Feld mit in diese Weihnachtsstunde einzubeziehen oder an das Wunder im Stall von Bethlehem zu erinnern. Auf dem Tisch selbst stand ein Kreuz zwischen Salz und Brot.

Ein Stück von diesem Weihnachtsbrot wurde aufbewahrt, um es im Frühjahr oder Herbst in die Aussaat zu verreiben und so den weihnachtlichen Segen dem Acker mitzuteilen. Nach dem Mahl erhielten die Tiere im Stall Reste des Essens; Obstbäume im Garten wurden mit dem Tischstroh umwickelt;

Den Bienen in den Stöcken sagte man die Heilige Nacht an. Erst nach diesen Handlungen begann die Bescherung.

Abdruck aus „Das Weinachtsportal", mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Stefan Mulack

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Widuchowa (deutsch Fiddichow) ist Dorf und Sitz der gleichnamigen Landgemeinde mit 1.300 Einwohnern in der polnischen Woiwodschaft Westpommern im Powiat Gryfinski.

Die Ortschaft liegt etwa 25 Kilometer südlich von Stettin, unmittelbar am östlichen Oderufer. Von dort erstrecken sich die Häuser terrassenförmig den erhöhten Uferhang hinauf. Es gibt keinen direkten Eisenbahnanschluss, denn die Bahnlinie Stettin – Küstrin verläuft vier Kilometer weiter östlich. Gegenüber am westlichen Oderufer liegt die deutsche Stadt Schwedt, zu der es 15 Kilometer südlich einen Grenzübergang gibt.

www.wikipedia.de

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Pfefferkuchen sind eine bekannte Lebkuchenart. Es sind mit Honig gesüßte und stark gewürzte Dauerbackwaren. Der Namensteil „Pfeffer" geht wahrscheinlich auf das Mittelalter zurück, als alle unbekannten, exotischen Gewürze, die für Pfefferkuchen benötigt werden (z. B. Zimt, Gewürznelken, Macisblüte, Koriander u. v. m.) als Pfeffer bezeichnet wurden. In Pfefferkuchen ist selbst (von wenigen Rezepten abgesehen) kein Pfeffer enthalten.

Eine weitere Besonderheit des Pfefferkuchens ist, dass als Triebmittel keine Hefe beigemengt wird, sondern ausschließlich Hirschhornsalz und/oder Pottasche.

www.wikipedia.de

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Zur technischen Seite von Weihnachten

Keine bekannte Spezies der Gattung Rentier kann fliegen.

Aber es gibt 300.000 Arten von lebenden Organismen, die noch klassifiziert werden müssen.

Und obwohl es sich dabei hauptsächlich um Insekten und Bakterien handelt, schließt dies nicht mit letzter Sicherheit fliegende Rentiere aus, die nur der Weihnachtsmann bisher gesehen hat.

Es gibt 2 Milliarden Kinder (Menschen unter 18) auf der Welt.

Aber da der Weihnachtsmann (scheinbar) keine Moslems, Hindu, Juden und Buddhisten beliefert, reduziert sich seine Arbeit auf etwa 15% der Gesamtzahl - 321 Millionen Kinder (laut Volkszählungsbüro). Bei einer durchschnittlichen Kinderzahl von 3,5 pro Haushalt ergibt das 91,7 Millionen Häuser. Wir nehmen an, dass in jedem Haus mindestens ein braves Kind lebt.

Der Weihnachtsmann hat einen 31-Stunden-Weihnachtstag, bedingt durch die verschiedenen Zeitzonen, wenn er von Osten nach Westen reist (was logisch erscheint).

Damit ergeben sich 822 Besuche pro Sekunde. Somit hat der Weihnachtsmann für jeden christlichen Haushalt mit braven Kindern 1/1000 Sekunde Zeit für seine Arbeit: Parken, aus dem Schlitten springen, den Schornstein runterklettern, die Socken füllen, die übrigen Geschenke unter dem Weihnachtsbaum verteilen, alle übrig gebliebenen Reste des Weihnachtsessens vertilgen, den Schornstein wieder raufklettern und zum nächsten Haus fliegen.

Angenommen, dass alle diese 91,7 Millionen Stopps gleichmäßig auf die ganze Erde verteilt sind (was natürlich, wie wir wissen, nicht stimmt, aber als Berechnungsgrundlage zu akzeptieren ist), erhalten wir bei einer auf 1,3 km geschätzten Entfernung von Haushalt zu Haushalt, eine Gesamtentfernung von rund 120 Millionen km.

Das bedeutet, dass der Schlitten des Weihnachtsmannes mit 1075 km pro Sekunde fliegt, also der 3.000-fachen Schallgeschwindigkeit. Zum Vergleich: das schnellste von Menschen gebaute Fahrzeug auf der Erde, der Ulysses Space Probe, fährt mit lächerlichen 43,8 km pro Sekunde. Ein gewöhnliches Rentier schafft höchstens 24 km pro Stunde.

Die Ladung des Schlittens führt zu einem weiteren interessanten Effekt.

Angenommen, jedes Kind bekommt nicht mehr als ein mittelgroßes Lego-Set (etwa 1 kg), dann hat der Schlitten ein Gewicht von 321.000 Tonnen geladen, nicht gerechnet den Weihnachtsmann, der übereinstimmend als übergewichtig beschrieben wird.

Ein gewöhnliches Rentier kann nicht mehr als 175 kg ziehen. Selbst bei der Annahme, dass ein „fliegendes Rentier“ (siehe Punkt 1) das zehnfache dieses Gewichts ziehen kann, braucht man für den Schlitten nicht acht oder vielleicht neun, man braucht 183.000 Rentiere. Das erhöht das Gewicht - den Schlitten selbst noch nicht einmal eingerechnet - auf mehr als das vierfache Gewicht der Queen Elizabeth.

Ein solches Gewicht bei einer Geschwindigkeit von 1040 km/s erzeugt einen ungeheuren Luftwiderstand. Dadurch werden die Rentiere aufgeheizt, genauso wie ein Raumschiff, das wieder in die Erdatmosphäre eintritt. Das vorderste Paar Rentiere muss dadurch praktisch augenblicklich in Flammen aufgehen, das nächste Paar Rentiere wird dem Luftwiderstand preisgegeben, und das gesamte Team von Rentieren wird innerhalb von 5 Tausendstel Sekunden mit einem ohrenbetäubenden Knall vaporisiert. Der Weihnachtsmann wird währenddessen einer Beschleunigung von der Größe der 17.500-fachen Erdbeschleunigung ausgesetzt. Ein 120 kg schwerer Weihnachtsmann (was der Beschreibung nach lächerlich wenig sein muss) würde an das Ende seines Schlittens genagelt - mit einer Kraft von 20,6 Millionen Newton.

Aus dem Internet (http://www.dieschraegeseite.de), einige der Berechnungen korrigiert.

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Die Sache mit dem Weihnachtsmann

Wir von WINTER-WONDERLAND haben ja einen unglaublich guten Kontakt zum Weihnachtsmann und können Euch Kindern schon sagen, dass der Weihnachtsmann ein heldenhafter Kerl mit super Rentieren ist. Allerdings sind die Rentiere bis auf den Zustand, dass sie am Weihnachtsabend fliegen können, ganz normale und liebe Tiere.

Mit den Geschenken zu Weihnachten ist das so, dass der Weihnachtsmann sich in einem so genannten Subraumkontinuum bewegen kann. Das ist für uns Menschen fast so wie Magie. Es ist eine andere Welt, die eigentlich nur ein wenig verschoben ist. Der Weihnachtsmann kann sich parallel zu unserer Zeit aufhalten und wann er möchte in unsere Zeit eintreten.

Er kann also in aller Ruhe allen Kindern der Welt die Geschenke ausliefern. Am Nordpol hat er einen Haupteingang in die andere Zeit und kann sich von dort aus an jeden Ort der Welt und zu jeder Zeit, die er möchte, bringen lassen. Er braucht seinen Rentieren nur die Zeit zu sagen. Wichtig ist natürlich, dass es der 24. Dezember ist, damit die Rentiere auch fliegen können. Dazu sagt er eine Uhrzeit und den Namen des Kindes, welches er beschenken möchte, und schon rauschen die Rentiere mit ihm los. Er braucht natürlich auch nur einige Geschenke auf einmal mitzunehmen, da er ja zu jeder Zeit wiederkommen kann.

Jetzt passiert allerdings etwas, von dem der Weihnachtsmann selbst uns noch nicht erzählt hat, wie er das hinbekommt. Er kommt durch den Schornstein oder das Heizungsrohr und steht schon im Wohnzimmer. Das sei sein Geheimnis, sagt er, und er würde es niemandem erzählen. Na gut dass respektieren wir natürlich. Zugegeben,es ist nach wie vor eine Meisterleistung. Auch wir denken, dass er das nicht allein schaffen kann , aber er hat ja auch so viele liebe Elfen und Kobolde die ihm helfen, an seiner Seite.

Und weil er so viele liebe Kinder und Erwachsene (Anm. der Redaktion) beschenken kann, ist Weihnachten auch für ihn die schönste Zeit des Jahres.

mit freundlicher Erlaubnis von :
www.das Weihnachtsportal.de, Herrn Stefan Muhlack

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Sentimos que no morimos

Siempre nos hemos preguntado, como empezaron las Novenas. ¿Cómo fue que empezamos con esta fiesta o celebración tan marcada en nuestras vidas? La respuesta que me he dado puede estar errada, pero para mi ver, se puede remontar hasta la creación de los nacimientos por San Francisco de Asís, en el año 1223.

Cuando no hay niños en la familia, no te percatas de lo rápido que pasan los años y cuan solo se puede estar, sin su alboroto durante los 9 días de la novena de Navidad. Lo mejor para los niños es la celebración de éstas, especialmente al final, el mismo 24 de diciembre en horas de la tarde.

En los primeros días de diciembre, les enviamos a las familias de nuestro vecindario unas invitaciónes, hechas a mano por los niños mas grandes, en donde les indicamos el día que les toca celebrar la novena en su casa, para que así, estén preparados. Nosotros hemos arreglado con antelación libretos con las lecturas correspondientes a la fecha y pasajes de la Biblia. Les repartimos panderetas, cascabeles, triángulos y otros instrumentos, para el momento en que cantemos los villancicos, sentados alrededor del nacimiento. Las lecturas son realizadas por los mismos niños, esta parte de la lectura es lo que ellos más disfrutan, pues nos muestran como han mejorado con respecto al año anterior.

El último día se festeja en la puerta de la calle,los niños se visten como los pastores, ovejas, burros, Jesús, María, José y ángeles. Se llenan de un regocijo y se les ve nerviosos, hacemos los adultos las lecturas, les damos dulces y se van con Santa en un tren callejero. Lo mas emocionante para nosotros, los grandes, es que empiezan a programar la novena del año siguiente y hasta escogen el vestido que quieren usar.

Hoy en el 2006, estos niños, ya son adultos, profesionales, muchos casados, con bebés, y vemos nuevamente el renacer de nuestro vecindario. En un marco de amistad y mucha alegría, aunque con algunas personas ya en el cielo, disfrutamos la Navidad. Esto nos crea muchas esperanzas, pues sentimos que no morimos.

Ana Maria Lindemeyer
CIRCA Bogotá

Krippenbild des peruanischen Chronisten Huamán Poma de Ayala, der seine Nueva Crónica del buen Gobierno um 1600 schrieb.

NOSTALGIA DE NAVIDAD

Todavía recuerdo la añoranza de Patria que sentí cuando llegaron las primeras navidades que pasaba en Munich, 1981 y 1982.

Las celebraciones blancas y silenciosas de Navidad en Alemania al lado de mi hija Martha de Francisco, Tonmeister de la Ópera de Munich, y de Gustav, mi esposo, me parecieron hermosas. Y la música, los conciertos navideños de la Orquesta Filarmónica de Munich, así como el de San Silvestre, lograron entretener la melancolía con que recibía el Año Nuevo y los recuerdos de las Navidades colombianas, verdes y bulliciosas. Donde una vez hubo cohetes y juegos artificiales atronadores, música ruidosa y gentes alegres alrededor de un Niño Dios en su pesebre rodeado de pastores bailarines, ahora había luces esplendorosas, arreglos navideños en colores verde y rojo y el ambiente acolchonado de la nieve que apagaba el sonido de los pasos en Marienplatz mientras las campanas de las iglesias vecinas llamaban a la oración por el Niño Jesús recién nacido.

Los cuatro años -1983, 1984, 1985 y 1986- en que compartí los destinos de los colombianos desde mi posición diplomática de Cónsul de Colombia en Munich, me llevaron a compartir también los sueños de tantos colombianos que llegaron a buscar en Munich un futuro y lo encontraron en medio de dificultades, o en medio de comodidades. Traté de ser para muchos de ellos una verdadera amiga y logré compartir sus penas, sus alegrías y sus esperanzas. Esos cuatro años, fueron para mí unos años fecundos porque logré acercarme a muchos de ellos, escuchar sus quejas, y compartir sus alegrías. Mi oficina se convirtió en un oasis de tranquilidad para los que me consultaban, según dijeron muchos de ellos, y mi alma se alegró muchas veces cuando tuve la alegría de ver salir sonrisas en rostros que llegaban muchas veces bañados en lágrimas. Y cada una de esas cuatro navidades estuvieron colmadas de mensajes de alegría y expresiones de afecto de mis queridos connacionales.

El año 1987 fue un año de transición de la vida de trabajo a una vida de hogar, y la Navidad nos reunió a mi marido y a mí, con las niñas de Gustav y mi hija en la más completa paz. Alrededor de una mesa navideña, con manjares entremezclados de Colombia y Alemania (ajiaco colombiano, perniles de cerdo a la bávara, ariquipe con brevas y Gluewine), cantamos villancicos de ambos países y desde un pequeño pesebre, el Niño Jesús nos sonreía plácidamente bajo el cuidado de la Virgen María y de San José.

Ese mismo año, por invitación personal de Monseñor Emilio Stehle, y confirmada por el Dr. Klaus Dyckerhoff había tomado bajo mi cuidado la dirección del DKF en su filial de Munich para suceder a mi querida amiga Margarete Sedlmeyer, quien en compañía del señor Turner había cumplido una correcta iniciación de gestiones desde la fundación del DKF/Munich. Con el apoyo de algunos de sus miembros más antiguos, organizamos una velada en honor del Padre Ivo Schaible, cuyo éxito me llevó a considerar muy seriamente lo que Monseñor Stehle me había señalado como uno de los motivos básicos para la unión de los miembros del DKF : las reuniones familiares para lograr un intercambio humano de conocimiento, amistad y respeto mutuo entre los socios.

Ante la cantidad de niños pequeños que tenían las familias afiliadas, entendí que era un deber para mí mostrarles a los niños cómo eran las costumbres de ese otro país cuya sangre llevaban en sus venas, aun si no hablaran su idioma ni conocieran su tierra, para lo cual decidí mostrarles ante todo cómo eran las costumbres populares en la Navidad colombiana (novenas dirigidas por sacerdotes amigos de nuestros países y rezadas por todos los presentes, villancicos entonados a coro con instrumentos colombianos y alemanes, pequeños cuadros vivos de Navidad, comedias escritas por mí e interpretadas por niños y grandes, bailes de ambos países…). Así instituí las que se volvieron famosas VELADAS DE NAVIDAD, en las que se mezcló el folclor, y constituyeron un verdadero éxito durante los siete años que duraron mis labores y que, cuando entregué la dirección de la filial de Munich del DKF a Alicia de Tödte en 1994, han seguido llevándose a cabo bajo su responsabilidad y organización.

En mi recuerdo ha quedado un inmenso sentido de gratitud por la acogida tan inmensa que tuvo mi gestión por la manera tan entusiasta como colaboraron socios y directivas, por el cariño tan inmenso que pusieron en cada uno de los proyectos que nos propusimos las jóvenes señoras y sus esposos y cómo los sacábamos adelante en completa unión y armonía de todas y de todos, a pesar de que nunca recargamos ni colocamos ningún gasto extra dentro del reducido presupuesto asignado por la central. Vivimos en paz, amistad y alegría durante los siete años de nuestra gestión.

Hoy quiero agradecer a todas y a todos, especialmente a los pequeños niños que hoy ya son universitarios, quienes con sus voces, sus bailes y sus cantos, alegraron nuestras hermosas navidades alemán-colombianas.

Gloria Serpa-Kolbe
Ex-Directora del DKF/Munich. (1987-1993)

“En Barranquilla me quedo!”
Shakira

Más de 50.000 personas cantaban a coro la noche del pasado 15 de noviembre en el Estadio Metropolitano de Barranquilla con dos artistas reconocidos internacionalmente, Shakira y Joe Arroyo, el siguiente refrán de una conocida canción del carnaval: “... te reías del martirio, te reías del martirio de mi pobre corazón...”

Y justamente con esta penúltima canción de ese histórico concierto se resumía mucho de la paradoja entre martirio y alegría, entre sufrimientos y carnaval que impregna la vida del pueblo barranquillero que colmó las graderías del estadio.

Aquella noche de rumba con los más grandes éxitos de Shakira y de otros grandes músicos como Jorge Celedón, Checo Acosta y Poncho Zuleta, se desarrolló bajo el signo de los miles de niños que por causa de la injusticia económica carecen de una educación básica con calidad en Colombia.

Como la misma anfitriona y estrella de la noche lo dijo en un momento central de su presentación: “Cada boleta es un ladrillo para el colegio que vamos a construir”.

Así Shakira hacía alusión a su fundación “Pies descalzos”, que apoya hasta el momento cinco escuelas en Barranquilla, Quibdó y Soacha para los niños más necesitados de esas regiones del país.

Si las ganancias del concierto alcanzaban la meta propuesta, se lograría construir una escuela en el municipio de La Playa, en las afueras de Barranquilla. En aquel lugar la artista prestó su servicio como alfabetizadora durante su bachillerato, servicio al que estaban obligados todos los estudiantes de su generación en Colombia.

El “Concierto de la Década”, como se le llamó, estuvo precedido por una intensa campaña publicitaria en los medios colombianos.

El “retorno” de Shakira a su patria chica, Barranquilla, fue un acontecimiento cuyo cubrimiento en prensa y radio locales tuvo rasgos macondianos al mejor estilo del también costeño García Márquez: se cubrió su llegada con despliege sobre el hotel en el que Shakira y su comitiva ocuparon no menos de 50 habitaciones, se habló sobre la gran expectativa entre la población que de boca en boca y a manera de chisme rumoraba “¡ya llegó!”... ¡incluso no faltaron la condecoración y el obligatorio “monumento a la hija más ilustre de la Puerta de Oro de Colombia”!

Todo ello contrasta con el estilo sencillo de una colombiana que con grandes dotes artísticas ha alcanzado meritorios éxitos internacionales. La letra de sus canciones deja ver mucho de su sensibilidad y fuera del escenario demuestra un admirable compromiso social que le mereció hace poco una distinción de Naciones Unidas.

Sus padres, presentes en el estadio Metropolitano, fueron objeto de sentidas expresiones de cariño por parte de la cantante a lo largo del concierto.

No era en consecuencia de extrañar que las palabras de saludo de la artista barranquillera expresaran también su auténtica alegría: „¡Aquí¬ estoy! ..No saben la alegrí¬a inmensa que tengo de estar aquí¬ en mi tierra ... ¡Esta noche es tuya, disfrútala Barranquilla!“

Ya cerca de la media noche muchos entre el público más que cantar un éxito tras otro ya sólo se resignaban a repetir afónicos los textos y otros no sabían si seguir cantando o dar pausa a sus pies cansados de cuatro horas ininterrumpidas de baile y frenética rumba.

Finalmente, también en coro con los miles de asistentes al estadio, Shakira y sus compañeros cantaron el clásico rumbero “En Barranquilla me quedo...” y sí que era cierto: no sólo quedaba de aquella noche un vivo y feliz recuerdo en la memoria de artistas y espectadores barranquilleros, también quedaba algo tal vez mucho más importante para sus pobladores. La meta propuesta de recauar por el concierto cerca de € 350.000 se había alcanzado: desde ahora los niños de La Playa podrán tener su nueva escuela.

Aus Informationen kolumbianischer Medien, .
Von der Redaktion zusammengestellt für unsere leser

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Kontroverse um Fernando Botero

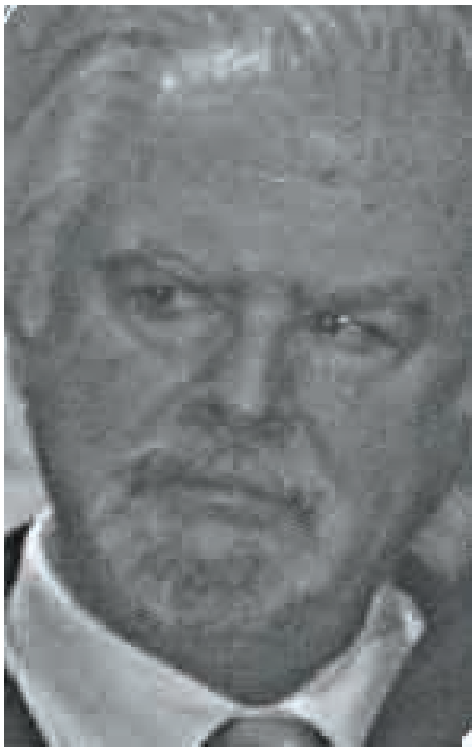
Ausstellungen von Werken des kolumbianischen Malers erregen Aufsehen und Bestürzung.

Vom 11.11.2005 bis 17.04.2006 zeigte die Kunsthalle Würth in Künzelsau eine Sammlung neuer Werke des kolumbianischen Malers Fernando Botero. In seinen Bildern verarbeitete er Fotos von Abu Ghraib, welche weltweit für Aufregung sorgten. Er stellt, in seiner Manier, Menschen in Situationen dar, wie sie durch die Presse hinreichend bekannt sind. Die Gefangenen sind oft nackt, an den Händen gefesselt und die Augen verbunden. Die Geschlechtsteile sind blutig, einige Männer haben Kapuzen über dem Kopf und Wächter urinieren über sie.

Diese Ausstellung wurde inzwischen auch in Rom und in Athen gezeigt. Nun kam sie schließlich in die Galería Marlborough in New York, wo sie in der Presse eine Welle des Protestes und der Polemik auslöste. Viele glauben, dass die Darstellungen mit den in Boteros Manier aufgeblasenen Personen eine Aufklärungsaktion für die amerikanische Bevölkerung sein sollen und die Misshandlungen so gebrandmarkt werden. Botero hatte ja schon in den sechziger Jahren durch die gezeigten fetten Menschen in seinen Bildern die Exzesse bestimmter Klassen angeprangert, wovon sich offenbar Teile der amerikanischen Bevölkerung betroffen gefühlt hatten.

Der Meister selbst sagt, dass die entstandene Polemik einen starken politischen Hintergrund habe und dass damit sicher Empfindlichkeiten verletzt würden. Sein Ziel sei aber in erster Linie durch die Bilder eine Wahrheit aufzuzeigen, um so zu verhindern, dass diese Skandale zu schnell in Vergessenheit gerieten. Nationale Kritiker nutzen nun die Gelegenheit, um die gegenwärtige künstlerische Phase Boteros zu beurteilen, und meinen, die Diskussion ginge mehr um die derzeitige geringere Anerkennung des Meisters als um die Ablehnung der Thematik der gezeigten Bilder. Wieder andere meinen, dass seine Werke einfach Teil einer vorherrschenden Strömung seien und dass sich sein Interesse mehr dem Sozialen und dem Politischen zugewandt habe. So wird z.B. gesagt, dass seine Arbeitsweise sich geändert habe, seine Bilder hätten nicht mehr die Schärfe, die sie hatten, als er noch mit einer klaren künstlerischen Sicht und kritischen Einstellung arbeitete. Stets hätte er damals mehrere Alternativen und Strukturen angeboten, um ein Problem zu erkennen.

Botero ist der Meinung, dass sich sein Stil und seine Technik nicht geändert hätten. Der einzige Wechsel für ihn sei der von den sonst gewohnten hellen und fröhlichen Farben zu Siena, Ocker und Schwarz, mit einer sehr reduzierten und dunklen Palette, wie sie für ihn notwendig sei, um diese düstere Realität wiederzugeben. Der Inhalt der Bilder ist für den Künstler keine Hinwendung zu einer politisierenden Kunst, sondern ein deutlicher Hinweis auf das Fehlen jeglicher Humanität. Dies meint auch der Journalist Hector Rincón, der schreibt: „Mit der Darstellung der Demütigungen im Gefängnis von Bagdad will der Maler von der tragischen Realität einen tragischen Anblick erreichen, so tragisch wie die Realität selbst. Mit seinen wertvollen und notwendigen Bildern bestätigt sich Fernando Botero als Chronist dieser Epoche, von der er ein ehrliches Zeugnis liefert."



Rincón schreibt in einem weiteren Artikel: „Die Katastrophe einer Autobombe, der Tod eines Offiziers, als Beispiele, geben Botero die Größe eines Porträtmalers für das, was in der Welt geschieht; trotzdem ist die erlittene Hölle der Gefangenen von Abu Ghraib brutaler und universeller, denn sie war das Werk der Allmacht von US-Soldaten, inspiriert und gefördert durch den kriminellen Geist ihrer Regierenden."

Die Polemik um Botero wird weitergehen und bleibt offen. Botero wird in seiner Arbeit fortfahren wie immer und malen, was ihn interessiert, und von dem er glaubt, dass es auch andere interessieren müsste.

Aus Informationen kolumbianischer Medien. Von der Redaktion zusammengestellt und übersetzt für unsere Leser.
Bild: EP

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

La Tagua

Tagua ist der Samen der bis zu 7 Meter hohen Palme Phytelephas Macrocarpa, die wild im feuchtwarmen Klima von Kolumbien, Ecuador und Peru auf einer Höhe von 600 – 1500 Metern wächst. Dieser Baum wächst nur sehr langsam und benötigt mindestens 15 Jahre, um die ersten Früchte mit dem schönen Namen "Cabezas de negro" (Negerköpfe) zu tragen. Diese „zerzausten" riesigen Kugeln können bis zu 12 kg schwer werden. In frischem Zustand ist die Steinnuss noch weich und essbar, wird aber nach etwa einjähriger Trockenzeit sehr hart und liefert das beliebte „pflanzliche Elfenbein". Ebenso wie das richtige Elfenbein ist das Material feinkörnig und leicht zu schnitzen. Mitunter wird es, ganz dünn geschnitten, sogar für Pianotasten verwandt.

Seit 1826 sind Taguanüsse im Handel. Und während sie zwischenzeitlich fast in Vergessenheit gerieten, erfreuen sie sich heute wieder zunehmender Beliebtheit

In seiner Werkstatt in Tinjaca (Boyacá) bearbeitet Cesar Bonilla die Taguanüsse nunmehr schon in der dritten Generation. Auf seiner Drehbank werden Nüsse zu Kerzenhaltern, Parfümfläschchen, Schüsselchen und Tassen gedreht. Natürlich schnitzt er auch von Hand, das werden dann kleine Tiere, Schmuck, Schachfiguren und Weihnachtskrippen. Die dunkelbraune Samenschale sucht Cesar Bonilla oft zu erhalten, um seinen Figuren ein natürliches Aussehen zu geben.

Gerald Gassmann /EP

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Unsere Internetseiten www.dkfev.de sollen bald zweisprachig erscheinen. Gesucht werden deshalb dringend Helfer, die Texte ins Spanische übersetzen.

Wenn Sie mitmachen möchten, setzen Sie sich bitte mit Bernd.Toedte@dkfev.de in Verbindung.

Kolumbianischer Finanzminister wird lateinamerikanischer Minister des Jahres

Minister Alberto Carrasquilla wurde am Montag, den 18. September bei der Jahresversammlung der Gouverneure des Weltwährungsfonds (IWF) und der Weltbank (WB) zum Besten Finanzminister Lateinamerikas gekürt.

Die Auswahl wurde auf Grundlage der von Investoren, Bankern, Wirtschaftsexperten und Wissenschaftlern eingegangenen Nominierungen durch die Publikation Emerging Markets der Euromoney-Gruppe getroffen.

Emerging Markets wählt jedes Jahr die wichtigsten Wirtschaftsvertreter der einzelnen Schwellenländer und stellt die Gewinner bei der Jahresversammlung von IMF und WB vor.

In der Emerging Markets-Ausgabe vor der Jahresversammlung enthält einen von Lucien Chauvin verfassten Artikel, in der die Gründe für die Wahl Carrasquillas zum Besten Minister der Region dargelegt werden.

Zu Beginn des Artikels wird eine Bilanz der Regierung von Präsident Uribe gezogen, und eine Einschätzung zur Wiederwahl und der neuen Regierung, die seit 7. August 2006 im Amt ist, getroffen. Dabei werden unter anderem Themen wie das Engagement für den Frieden behandelt.

Auch werden die in der kolumbianischen Wirtschaft seit 2002 erzielten Fortschritte hervorgehoben, so das größere Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP), die Verringerung der Inflationsrate und der Rückgang der Arbeitslosigkeit auf die niedrigsten Werte der letzten zehn Jahre.

Des Weiteren erfolgt eine Analyse der von Kolumbien betriebenen Politik, die teuren Auslandsschulden in Dollar in billigere Schulden in kolumbianischen Pesos umzuwandeln, eine Maßnahme, die auch im IWF-Jahresbericht hervorgehoben wurde.

Übersetzt steht in der Publikation Folgendes:

„Finanzminister Alberto Carrasquilla meint, dass ein Großteil der Veränderungen auf das Vertrauen zurückzuführen ist, das die Regierung Uribe in den letzten vier Jahren auf lokaler und internationaler Ebene gewonnen hat. ‚Wir haben an dem Problem der inneren Sicherheit gearbeitet, welches die bestehenden und potenziellen Investoren beunruhigt hat, wir haben Haushaltsanpassungen vorgenommen und einen ehrgeizigen Privatisierungsprozess begonnen. Das Vertrauen in die Zukunft Kolumbiens wächst, was bedeutet, dass wir auf dem richtigen Weg sind'".

Bezüglich der Perspektiven der neuen Regierung erklärt Minister Carrasquilla, dass die Haushaltsanpassungen in den nächsten vier Jahren fortgesetzt werden müssten, eine stärkere Deregulierung erwirkt und Kolumbien

für in- und ausländische Investoren noch attraktiver werden müsse.

Die erste Stufe beinhalte zusätzlich zu den Bemühungen um eine Reform des komplizierten Steuersystems eine Steigerung der Staatsausgaben für Basisdienstleistungen.

Carrasquilla bestätigte, dass die für das nächste Jahr vorgesehene 11%-ige Steigerung der Staatsausgaben zum Ausgleich der Kürzungen eingesetzt werden soll, die infolge einer der schlimmsten Rezessionen in der Geschichte Kolumbiens 1999 eingeführt wurden.

Von dem für 2007 veranschlagten Haushalt sollen ca. 18 Mrd. Dollar in Bildungs-, Gesundheits-, Verteidigungswesen und den Ausbau der Infrastruktur verwendet werden.

„Wir versuchen, diese Investitionen, die sich auf etwa 2% des BIP belaufen wird, so wirtschaftlich wie möglich einzusetzen. Wir halten diese Investitionshöhe für angemessen und nachhaltig, um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft zu gewährleisten", so Carrasquilla.

Aus der Publikation geht außerdem hervor, dass die Experten zwar Vertrauen in das Wirtschaftsmanagement von Carrasquilla haben, es jedoch auch einige Bedenken gibt, so zum Beispiel bezüglich eines mittelfristigen Haushaltsdefizits.

Die Experten würden die Regierung drängen, die Grundlagen für die Rentenreform und eine Anpassung des Überweisungssystems der Zentralregierung an die Lokalregierungen vorzunehmen, da die derzeit gültige Verfahrensweise 2008 auslaufe und ohne Änderung die Ressourcen der Regierung unter heftigen Druck geraten würden.

Quelle: Pressemitteilungen der kolumbianischen Botschaft vom 6.11.2006

Día del artista - 1.Künstlertag in Hamburg

Wer wagt, gewinnt, dachten die Verantwortlichen bei der ersten Arbeitssitzung im Januar und so wurde die Idee, ein Forum für die in Hamburg und Umgebung lebenden kolumbianischen Künstler zu schaffen, von uns mit Begeisterung aufgenommen.

Zunächst meldeten sich vier Malerinnen und ein Holzskulpturenschnitzer, bedauerlicherweise aber keine Kunsthandwerker. Das ist, finde ich, unglaublich, da Kolumbien ein Land ist, wo man an jeder Ecke das wunderbarste handwerklich perfekte Kunsthandwerk kaufen kann

und die Kolumbianer in dieser Richtung eine ausgeprägte Kreativität entwickeln.

Trotz der etwas geringen Resonanz schafften es Nelly Bruns und ihre treuen Helfer eine geeignete Aula zu mieten, Plakate und Programme zu drucken.

Leider sagten im letzten Moment eine Malerin, sowie der Holzschnitzer ab.

Die Ausstellerinnen waren: Frau Luz Amparo Wende, Frau Rosa Maria Bruns und Frau Odilia Grouse.

Wir konnten einen talentierten jungen chilenischen Künstler gewinnen, der vielseitigen Schmuck aus Kupfer herstellt. An einem anderen Stand wurden Tonfiguren aus Cali verkauft und der typische Goldschmuck Kolumbiens wurde an einem dritten Stand präsentiert.

In dem bewährten Bambusstand von Herrn Tyborski verkauften wir einige typische Produkte aus Kolumbien, wie z.B. Areparina, Gaseosa Colombiana, Aguardiente, Ron Viejo de Caldas. Außerdem konnte das Publikum die leckeren kolumbianischen Säfte wie Guanaba und Guave kosten.

Für das Beiprogramm hatten wir hochkarätige Referenten.

Dazu gehörte Frau Hilde Rieper, Pastorin im Ruhestand, die acht Jahre in Kolumbien gelebt hatte und uns einen ausgezeichneten Vortrag über die Reisen des Alexander von Humboldt in Südamerika hielt.

Herr Rogelio Cordero, geboren in Kuba, trug uns voller Schwung das Gedicht „El duelo del mayoral“ von Muroty vor.

Deutsche Gedichte von berühmten Schriftstellern, nachdenkliche und heitere, rezitierte Herr Tyborkski .

Eine gelungene Diashow über Amazonien hielt uns Frau Monika Leunig-Ambrozio, die dort selbst einige Jahre verbracht hatte und uns sehr lebendig, auch anhand von einigen Gegenständen der dort lebenden Indigenas, aus deren Alltag berichtete.

In den Pausen zwischen den Vorträgen erfreute uns Herr Fernando Velez aus Kolumbien mit seiner Gitarre, zum Teil gesanglich begleitet von Herrn Cordero. Den gelungen Abschluss bildeten zwei noch junge Tänzer, die seit Jahren in der Kindertanzgruppe „Ritmo latino“ mitwirken und uns ihr Können zu Salsa, Bugaloo und Mamborock zeigten.

Sehr gut angenommen wurde unsere Informationstafel über die Hamburger Projekte in Kolumbien, sowie der Infostand des DKF im Allgemeinen.

Alles in allem war es ein gelungener Tag, wir alle werden daraus lernen und vielleicht fühlen sich doch in Zukunft mehr Kolumbianer ermutigt, etwas von ihrer Kunstfertigkeit in Hamburg zu zeigen.

Ich möchte hiermit die Worte des sympathischen chilenischen Künstlers zitieren:

„Erst wenn man im Ausland lebt, lernt man die eigene Kultur zu schätzen“.

In diesem Sinne, liebe Kolumbianer: adelante !

Erika Quintero

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Tag der Künstler beim DKF Hamburg

Der DKF Hamburg lud Künstler ein, sich und ihre Werke am 14. Oktober 2006 zu präsentieren. Diesem Ruf folgten neben Musikern, Tänzern und Referenten drei Malerinnen, die ich hier kurz vorstellen möchte.

Frau Rosa Maria Bruns, geboren in Calarcá (Departamento Quindio), malt seit ihrer Kindheit. Ihr Vater malte ebenfalls leidenschaftlich gerne. Seit 5 Jahren malt sie kontinuierlich und verbesserte ihren Stil in Malkursen unter der Anleitung einer professionellen Malerin.

Durch eine Nachbarin, die ihren Mann verloren hatte und ihre Trauer in der Malerei verarbeiten wollte, fand Frau Rosa Maria Bruns nach Jahren erneut zur Malerei zurück, indem sie die Nachbarin zu Malkursen begleitete. Ihre Leidenschaft für die Malerei entflammte und hält bis zum heutigen Tag an. „Wenn ich anfange zu malen, möchte ich nicht mehr damit aufhören, ich vergesse dann alles“, so Frau Bruns.

Inspiriert wurde die Künstlerin in ihrem Werk durch die alten Meister, Rembrandt, Michelangelo und Rubens. Sie selbst zählt sich zu den Realisten. Ihr Ziel ist das Kennenlernen weiterer Techniken und Malstile, vorzugsweise der Impressionisten. Die Moderne und abstrakte Malerei liegen ihr fern. Ihre Motive stellen Blumen und Landschaften dar. Frau Rosa Maria lebt seit 24 Jahren in Deutschland.

Frau Rosa Maria Bruns

Luz Amparo Wende, geboren in Cartago (Kolumbien), malt seit ihrer frühsten Kindheit. Mit 9 Jahren gewann sie in Kolumbien ihren ersten Malwettbewerb. Autodidaktisch entwickelte sie ihr künstlerisches Talent bis in die Gegenwart weiter.

Luz Amparo Wende

Ihre Motive sind kolumbianische Themen: Arbeitende Menschen, Indianer, Landschaften, Früchte etc. Sie versteht ihr Werk als einen kleinen Beitrag, um das negativ geprägte Bild Kolumbiens in Deutschland ins Positive zu kehren. Ihr Anliegen ist es, die Schönheit ihres Landes, die Herzlichkeit der Menschen, die Farbenvielfalt und Wärme Kolumbiens dem Betrachter mitzuteilen. In diesem Sinn sieht sich Frau Luz Amparo Wende als Botschafterin Kolumbiens.

Malen ist für sie ein Medium, um mit dem Heimweh nach Kolumbien umgehen zu können. Wenn sie malt, versinkt die Welt um sie. Sie malt aus ihrer Erinnerung, ohne Vorlagen und Modelle. Sie lebt seit 22 Jahren in Deutschland.

Odilia Grousse, geboren in Deutschland, ist seit 1972 Mode-Designerin. Ihr Studium hat sie in ihrer Kreativität beflügelt und ihr Talent entfaltet.

Sie beherrscht Maltechniken wie Aquarellmalerei, Porzellan- und Acrylarbeiten, Seidenmalerei, Kupferstiche und fertigt auch kleinere Skulpturen an. Seit 2004 malt Frau Odilia Grousse die in der Ausstellung zu sehenden großen Acrylbilder, meist nach kleineren Abbildungen, die sie vom Thema her inspirieren. Begonnen hat sie mit der Blütenmalerei bis hin zu Gruppendarstellungen in der heutigen Zeit. Am liebsten arbeitet sie auf Rollos, die ihr als Leinwände dienen, und auf festem Grund mit einer

Biege-Zahnbürste, die es ihr ermöglicht, den „bestimmten Ausdruck“ darzustellen. Sie liebt es, mit verschiedenen Techniken zu experimentieren. Ihr Ziel ist die abstrakte Darstellung.

Ihren Bezug zu Kolumbien und dem DKF Hamburg hat sie durch ihre 2 Töchter, die sie im Alter von 7 und 8 Jahren aus Kolumbien adoptiert hat

Porträt der Künstlerinnen
von Monika Leunig Ambrozio
Fotos: DKF Hamburg

Odilia Grousse

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind...“

Das traditionelle Weihnachtsfest des DKF Hamburg fand am 10.Dezember statt.

In diesem Jahr wurde neben dem üblichen Programm etwas ganz besonders angeboten und zwar eine Theatervorstellung.

Die kolumbianische Theatergruppe „TAYRONA“ hat eine Sondervorstellung für das DKF-Weihnachtsfest veranstaltet. Sie hatten bereits im letzten Jahr mit großem Erfolg das Märchen „La Pobre Viejecita“ von dem berühmten kolumbianischen Kindermärchen-Schriftsteller, Rafael Pombo, in Hamburg präsentiert.

Wie immer war unser Weihnachtsfest ein Höhepunkt und wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben.

DKF Hamburg

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Paseo y visita del DKF-Munich a la fiesta bávara campesina en Herrmannsdorf, en el día de la celebración de "Acción de Gracias por la Cosecha (Erntedankfest)" (Domingo – 8 de octubre 2006)

Biergarten in Hermannsdorf
Foto: Bernd Tödte

Nos encontramos diez familias de socios y amigos del DKF- Munich en este día festivo, para visitar las granjas e instalaciones de la fábrica de productos biológicos de Herrmannsdorf („Herrmannsdorfer Landwerkstätten"). Además de disfrutar del viaje hacia Glonn en la región de Ebersberg al Suroeste de Munich, con su pintoresco paisaje de pequeñas montañas, campos con casas típicas campestres de balcones floreados, también tuvimos la suerte de tener un bonito día, caluroso y muy soleado de este mes de octubre.

Primero estuvimos reunidos en el Biergarten, almorzando acompañados por una esplendida banda bávara de la región, que lamentamos después tener que pararnos de las mesas, pero nos esperaba el interesante recorrido por el mercado de próductos agricolas y de artesanos regionales.

Las granjas de animales domésticos de cerdos, patos, caballos etc., estuvieron muy visitadas sobretodo por las familias con niños pequeños. Al final hicimos una instructiva visita con guía por las instalaciones, que siguen normas de producción biológica, de la cervecería, matadero, fabricación de jamones, la quesería etc.

Estuvimos toda la tarde tan entretenidos que algunos de nuestro grupo no alcanzaron a las seis el bus de regreso a Munich dispuesto por Herrmannsdorf. Tuvimos que regresar así viajando extraordinariamente a la manera colombiana con pasajeros en el baúl y apretados pero muy contentos.

Alicia Tödte

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Hinweis zum Jahresprogramm 2007 des DKF München:

Zur Festlegung des Programms für das neue Jahr wird am Jahresanfang zu einer Mitgliederversammlung in unserem Vereinslokal „Zum Meisterverein" eingeladen werden. Wir bitten um zahlreiche Teilnahme.

Das Internetforum des DKF München bietet eine Gelegenheit, das Jahresprogramm des DKF München auch von zuhause aus mit zu diskutieren. Münchner DKF-Mitglieder wählen dazu die Adresse www.dkfev.de/forum und geben in dem sich öffnenden Fenster nach Klick auf den Link „Registrierung" (oben rechts) die abgefragten Registrierungsdaten ein. Danach erhalten Sie Ihre Zugungsdaten zum Münchner Internet-Forum und können von zuhause aus auch auf andere wichtige Vorgänge im DKF München Einfluss nehmen.

Die Mitglieder des Vorstands des DKF München

Am 3. Dezember feierte der DKF München seine „Velada de Navidad“

Höhepunkt im Veranstaltungsjahr des DKF München ist seit je her unsere Weihnachtsfeier, die

traditionelle „Velada de Navidad“. Das diesjährige Fest stand von Anfang an unter dem guten Vorzeichen, dass es gelang, den Saal der Pfarrei St. Emmeram im Münchner Stadtteil Englschalking für unseren Wunschtermin, den 1. Advent, reserviert zu bekommen. Mehr noch, an diesem Tag hatten wir den Saal sogar ganz allein für uns, ohne dass uns anschließend eine weitere Veranstaltung unter Zeitdruck setzte, so dass wir um 15 Uhr beginnend bis nach 21 Uhr feiern konnten.

Die wochenlangen Vorbereitungen hatten sich gelohnt. Den in großer Zahl erschienenen Besuchern, darunter viele Freunde des DKF, bot sich im festlich dekorierten Saal mit vielen Kerzen auf den hübsch geschmückten Tischen ein umfangreiches, sowohl weihnachtliches als auch fröhliches, in einer allgemeinen Rumba endendes Programm:

1. Weihnachtsspiel „El camino a Belén“
2. Novena al Niño Dios / Weihnachtsgebet
3. Villancicos / Weihnachtslieder, gesungen von allen und begleitet von der Murga (Gitarren- und Gesangsgruppe) des DKF
4. „Cuando será Navidad“, Weihnachtslied, gesungen von Ana Christina Moser
5. Pause, mit Kaffee, Tee, Torten, Kuchen, Empanadas und Ajiaco für die Erwachsenen, und mit Säften, Limo, Plätzchen und Wackelpudding für die Kinder

6. Folkloretänze der Gruppe „Son Colombiano“
7. Música llanera, mit Magda Agudelo (Harfe) und William Rojas (Gesang und Begleitung mit dem Cuatro)
8. Besuch des Nikolaus mit Geschenken für die Kinder
9. Tombola und große Verlosungen

10. Ausklang mit Tanzmusik, live gespielt von der Gruppe „Los Cumbiamberos“ (Familie Pérez-Fajardo und D.J. Beto)

Wir freuten uns sehr, als besonderen Gast die stellvertretende Generalkonsulin des kolumbianischen Generalkonsulats in Frankfurt, Frau Maria Cecilia Escudero, begrüßen zu können.

Viele Bilder zu unserem gelungenen Fest finden Sie auf den DKF-Internetseiten unter www.dkfev.de / Regional / München / Mitteilungen. Allen Helfern, die zum Gelingen unserer Velada de Navidad beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Der Reinerlös der Veranstaltung wird für die notwendige Erweiterung der vom DKF nach der Erdbebenkatastrophe in Armenia / Quindío erbauten Schule zur Verfügung gestellt.

Alicia Tödte

Fotos: Bernd Tödte

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Schönburgtreffen 2006

Mit Fug und Recht kann man sagen, dass das diesjährige Schönburgtreffen ein voller Erfolg war. Neben der jährlichen Mitgliederversammlung ist dieses Treffen, das bisher alle zwei Jahre stattfand, eine willkommene Gelegenheit Freunde aus den anderen Niederlassungen des DKF zu treffen. Das Programm war wie immer sehr interessant und begeisterte alle. Einer der Höhepunkte war zweifellos die Rheinfahrt nach Bacharach und die Stadtführung durch Herrn Dr. Kaufmann.

EP

Foto: Peter Bechinger

Weihnachtsfest DKF Stuttgart

Sicher wird auch 2006 der Weihnachtsmann ähnlich staunende Kinderblicke ernten

Wie jedes Jahr wird der DKF Stuttgart seine Weihnachtsfeier im Haus der Generationen feiern. Am 17.12.2006 ist es wieder soweit. Ab 15.00 Uhr sind die Türen geöffnet, das Programm beginnt mit dem tollen Film „Colombia viva". Weiter geht es mit dem Schmücken des Weihnachtsbaums, Novena, Weihnachtsliedern und dem Weihnachtsmann.

Natürlich wird, wie immer, gut für das leibliche Wohl gesorgt. Es gibt ein festliches Abendessen und ein umfangreiches süßes Buffet. das von den Mitgliedern gestiftet wird.

Wenn Sie dieses Heft in der Hand halten, wird das Fest vorbei sein, wir wissen aber schon bei Drucklegung, dass es eine gelungene Veranstaltung werden wird.

EP

Noche de refranes am 19. Januar 2007 in Stuttgart

Mi abuela, de quien puedo decir que fue genio y figura hasta la sepultura, mujer de palabras sencillas y castizas solía responder a las situaciones cotidianas y también las venideras con un refran, se levantaba temprano diciendo que el que madruga, Dios lo ayuda, vivía sin prisas, diciendo que cada día trae su afan, fue asi como predijo cuando llegó la gran crisis económica, de la que nunca se recuperó la familia, que cuando el hambre entra por la puerta el amor sale por la ventana, y mis padres se separaron…….con los refranes decia verdades contudentes, explicaba toda una situación, sin mencionar a ninguno en particular, ni senalarlo, cada quien sabía a quien se referia, sin mencionarlo, ya que a quien le cae el guante que se lo aguante, verdades contundentes, basadas en la experiencia amasada por años, sabiduria popular, que se transmite de boca en boca, y es que cuando el rio suena, piedras lleva, no son verdades sacadas de la nada, sino apoyadas en vivencias cotidianas, ampliamente admitidas que parecen negarse a toda posiblidad de discusion.

Algunos refranes responden a un momento histórico determinado, pero la mayoría de ellos, son sentencias que han sobrevivido por siglos, y siguen estando vigentes, porque estan unidos al comportamiento humano y no a los avances científicos, y es que de todas manera, la cabra tira pal monte y aunque la mona se vista de seda , mona se queda, seguimos siendo los mismos a traves de los siglos, aunque ya no sea tan cierto que cada niño trae su pan bajo el brazo…… algunos refranes son modificados por los jóvenes, como los que dicen por ejemplo que a palabras embarazosas oídos anticonceptivos, por no decir que a palabras necias oídos sordos.

Sobre todo los refranes siguen vivos en las zones rurales de nuestro pais, con el acervo autóctono de sus habitantes, lugares donde el costumbrismo se detuvo. el refran muestra la idiosincracia pueblerina, las minucias de la vida con sencillez y discreción. Palabras sencillas llenas de sabiduría y malicia indígena, que pertenecen a lo mas enraizado de la lengua oral, del día a día y que se nos duermen estando en el extranjero, pero que saboramos como el mas rico de los ajiacos o sanconchos, cuando los escuchamos en boca de los nuestros, para todos aquellos que quieren disfrutar de esta experiencia, el DKF invinta a una noche de refranes, el día 19. enero 2007. A las 19.30 , y agarrate muela pica, que lo que viene es cucayo……..

ROSMIRA GONZALEZ CANTILLO

„Keine Sprichwörter mehr, Sancho«, sagte Don Quijote; »denn schon eines von denen, die du vorgebracht hast, genügt, um deine Gedanken verständlich zu machen."

Zitat aus Don Quijiote de la Mancha
Übersetzung von Ludwig Tieck

Programm der Niederlassung Stuttgart 01/2007 - 05/2007

Monat	Datum	Veranstaltungen	Beginn	Ort
Januar 2007	19.01.07	Encuentro y algo más Noche de Refranes	19:30	Kickers Club Restaurant Königssträßle Stuttgart-Degerloch
Februar	17.02.07	Carnaval de Barranquilla Con Merly, Cheo, Colombia Candela, etc.	17:00	Bürgerzentrum West Bebelstr. 22 Stuttgart-West
März	25.03.07	Museumbesuch - Unimog Museum, Gaggenau, Zeitreise durch die Unimog-Geschichte ab 1945 - Für die ganze Familie	8:30	Gaggenau Tel. 07225-98131.0
April	22.04.07	Almuerzo – Typisches kolumbianisches Essen „Ajiaco“ mit Kaffee und Kuchen zu Gunsten des: Projektes Sincelejo	11:30	Gemeindehaus St.Michael Kleinhohenheimerstr.14 Stuttgart-Sillenbuch
Mai	04.05.07	Weinprobe Weinmanufaktur Untertürkheim	18:00	Strümpfelbacher Str. 47 Stgt.-Untertürkheim

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Soziale Projekte des DKF e.V. in Kolumbien

Gekürzte Fassung eines Redebeitrags

zum Symposium vom 22. September 2006 in Berlin

25 Jahre DKF e.V. – das waren neben anderen Aktivitäten vor allem auch 25 Jahre sozialen Engagements unseres Vereins in Kolumbien.

Sie werden diese Sätze kennen: „Gib einem Armen einen Fisch – er wird für einen Tag zu essen haben. Zeige ihm, wie man Fische fängt – er wird danach nie mehr hungrig sein!“

Von dieser Weisheit lässt sich der DKF e.V. bei seinen sozialen Projekten leiten, indem er diese entsprechend den folgenden Grundsätzen ausrichtet:

Hilfe zur Selbsthilfe

Der DKF initiiert soziale Projekte in Kolumbien und strebt an, ihnen soviel Kraft zu verleihen, dass sie sich nach unserer anfänglichen Unterstützung im Wesentlichen von allein zukunftssicher weiter tragen. Unsere beiden Schulprojekte in Armenia und in Lérida sind dafür Beispiele – ich werde darauf noch näher eingehen.

Nachhaltigkeit

Unsere Projekte sollen dauerhaft starke positive Wirkungen erzeugen. Wir versuchen, das dadurch zu erreichen, dass wir unsere Hilfe insbesondere auf Bildung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen richten. Viele von ihnen sind in derart problematische soziale Verhältnisse hinein geboren worden, dass sie ohne fremde Hilfe fast chancenlos im Leben stehen würden. Wir möchten sie mit unseren Maßnahmen befähigen, sich mit eigener Kraft in der Gesellschaft zu behaupten und ein selbst bestimmtes Leben in Wohlstand zu führen.

Wir bauen auf die Zusammenarbeit mit Partnern

Wir initiieren nicht nur eigene Projekte, sondern unterstützen auch von Anderen betriebene soziale Projekte, wenn diese uns vertrauenswürdig erscheinen und zusätzliche Hilfe benötigen.

Ich möchte Ihnen nun eine Auswahl solcher Projekte vorstellen.

Am 13. November 1985 brach nach 140 Jahren Ruhe der Vulkan Nevado del Ruiz im kolumbianischen Bundesstaat Tolima aus. Bedingt durch die Eisschmelze am Gletscher des Vulkans entstand eine gewaltige Flutwelle, die sich über die viele Kilometer entfernte Stadt Armero ergoss und diese unter sich begrub. Mehr als 25.000 Menschen verloren ihr Leben, und viele Tausende ihren Besitz. Der DKF rief damals spontan zu Spenden in Deutschland auf, mit denen und mit zusätzlichen, von Deutschen in Kolumbien zur Verfügung gestellten Mitteln eine Schule in Nueva Lérida, unweit der untergegangenen Stadt Armero finanziert werden konnte. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf ca. 550.000 DM. Es entstand das **“Instituto Técnico Colombo-Alemán”.** Es verfügt über Lehrwerkstätten, die aus weiteren Spendenaktionen in Deutschland mit Werkzeugmaschinen ausgestattet worden sind. Viele Jugendliche erhalten damit Ausbildungen im metallverarbeitenden Gewerbe und auch in der Holzbearbeitung.

Träger der Schule ist das Departamento Tolima in Kolumbien. Auf Bitten der

Landesregierung von Tolima ist seit ca. 1 Jahr auch eine Grundschulstufe (Primaria) mit einem eigenen Gebäude angegliedert worden, so dass jetzt ca. 1.300 Schüler in Nueva Lérida unterrichtet werden.

Schulhaus in Nueva Lérida

Am 25. Januar 1999 zerstörte ein Erdbeben große Teile der Infrastruktur des Departamentos Quindío in Kolumbien. Viele Krankenhäuser und Schulen waren nicht mehr funktionsfähig, das gewerbliche Leben in der Stadt Armenia war stark beeinträchtigt. Wie schon 1985 in Armero entschieden wir uns auch in diesem Fall für ein Schulprojekt, um in der Region Hilfe zu leisten. Eine vom DKF initiierte Hilfsaktion erbrachte einen Spendeneingang von 55.000 DM in Deutschland. Damit wurde in Armenia eine Grundschule, die “Escuela Colombo Alemana, Villa del Cafe” errichtet. Heute bereitet uns diese Schule einige Sorgen, denn sie erwies sich zunehmend als zu klein. Sie benötigt jetzt dringend Erweiterungen, zu deren Finanzierung der DKF grundsätzlich bereit ist, deren Realisierung aber eine Bauaufsicht unseres Vertrauens in Armenia erfordert, die wir derzeit noch nicht gefunden haben.

Während unsere beiden Schulprojekte aus Initiativen des DKF als Gesamtverein hervorgingen, richtet sich das soziale Engagement unserer Niederlassungen in Berlin, Frankfurt, Hamburg, München und in Stuttgart darauf, in Partnerschaft mit Anderen bereits bestehende soziale Einrichtungen in Kolumbien zu unterstützen. Dies geschieht überwiegend durch Zuwendungen aus Spenden einzelner DKF-Mitglieder und aus Überschüssen von Veranstaltungen.

Die Niederlassung Stuttgart fördert ein mit „Schwester Luz Dary Cardona -

Barrio La Paz / Barranquilla“ umschriebenes Sozialwerk, mit dem 47 verwaiste Mädchen in einem kleinen Internat betreut werden. Zusätzlich werden noch Kinder aus vertriebenen Familien mit Essen versorgt. Die Mütter helfen mit beim Kochen, während die kleinen Kinder in einem Kindergarten aufgenommen sind. Im angeschlossenen Schulbetrieb werden 65 Kinder unterrichtet und 400 erhalten täglich ein Essen.

In Zusammenarbeit mit einer Stuttgarter Kirchen-

Projekt Luz Dary Barranquilla

gemeinde hilft der DKF Stuttgart auch bei Projekten in Sincelejo und in Cali, mit denen Binnenflüchtlingen in Kolumbien dabei geholfen wird, sich wieder in eine Gemeinschaft zu integrieren.

Der DKF in München unterstützt den 1957 durch Padre Bernardo Acosta Padilla gegründeten „Hogar Monserrate“ in Sisga / Cundinamarca, der heute von den Schwestern einer mexikanischen Kongregation geleitet wird. Zur Zeit werden 60 Jungen und 22 Mädchen, die kein eigenes Zuhause mehr haben, rundum betreut. Sie erhalten Schulunterricht und einfache Ausbildungen.

Spenden aus dem DKF München werden auch dem Sozialwerk „Las Granjas Infantiles“ in Medellin zugeleitet. Hier wird Kindern und Jugendlichen aus zerrütteten Familien eine Schulausbildung geboten. Es besteht eine äußerst familiäre Atmosphäre.

Mit Hilfe der „Asociación Operación Sonrisa“, in Tolima, Kolumbien, werden jährlich mehr als 50 Kinder, die seit ihrer Geburt an Gaumenspalten leiden, operiert. Der DKF Hamburg hilft hier mit.

„Fundación Mi familia – Peter Volker Dorn“ ist ein Projekt zur Betreuung von männlichen Jugendlichen in Bogotá, die keine Familienangehörigen haben.

Gefördert wird der Schulbesuch der Jungen, die Chancen erhalten, einen qualifizierten Beruf zu erlernen. Gründer der Stiftung ist der verstorbene Gymnasiallehrer Peter Volker Dorn. Die 21 bis 24 Jugendlichen sind in zwei Häusern in Bogotá untergebracht. Bei diesem Sozialwerk engagieren sich auch Förderer aus dem Umfeld des DKF Hamburg.

Ein Rückblick auf 25 Jahre sozialer Arbeit des DKF in Kolumbien wäre sehr unvollständig, wenn in ihm nicht unseres vor einigen Monaten verstorbenen Ehrenmitglieds Professor Dr. Peter Paul Konder gedacht werden würde. Professor Konder hat sich mit der Vermittlung einer dauerhaften Partnerschaft zwischen der Universität Mainz und der Universidad de los Andes in Bogotá große Verdienste erworben. Dutzenden von kolumbianischen Studenten hat Professor Konder zu Studienaufenthalten und Promotionen in Deutschland verholfen. Damit ist er ein wahrer Förderer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Kolumbien und Deutschland gewesen. Mit der von ihm ins Leben gerufenen und auch nach ihm genannten Beca Konder, die besonders begabten Absolventen der Schule in Lérida die Möglichkeiten zum Hochschulstudium bietet, lebt sein Werk weiter.

Ich möchte zurückkommen auf die anfangs zitierte Weisheit vom Fischfang und von den Fischen: Wir vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis in Deutschland möchten gemeinsam mit unseren Freunden in Kolumbien auch in Zukunft dazu beitragen, dass viele sonst in ihren Lebenschancen beeinträchtigte Menschen das Fangen von Fischen lernen.

Bernd Tödte

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Projekt Sonne für Dich in Barranquilla

Seit über einem halben Jahr können die Schüler der Schule San Vicente de Paul in Kolumbien endlich jeden Tag ohne Hunger zur Schule gehen. Früher gingen viele der Kinder in dem Armenviertel La Playa der Küstenstadt Barranquilla häufig betteln oder arbeiten anstatt zur Schule, weil ihre Eltern sie nicht allein ernähren können.

Um diesen katastrophalen Zustand zu ändern, gründete sich im März in Hamburg die Initiative „SonnefürDich, unterstützt vom Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V". Sie finanziert seitdem über Spenden ein Ernährungsprogramm in der Schule für hundert der bedürftigsten Schüler, die dort nun täglich Frühstück und Mittagessen bekommen. Neben der Essensausgabe beteiligte sich die Initiative auch an dem Bau einer Überdachung für den Sportplatz der Schule und an der Konstruktion eines Spielplatzes. Heute nehmen alle Schüler regelmäßig am Unterricht teil und erhalten dadurch die Bildung, die sie für eine bessere Zukunft brauchen. Zudem wollen nun immer mehr Eltern ihre Kinder, die bisher gar nicht zur Schule gegangen sind, zum Unterricht anmelden. Einige der Mitglieder von „SonnefürDich" sind selbst Kolumbianer, die heute in Hamburg studieren. Besonders durch ihre Ortskenntnis und guten Beziehungen zu den örtlichen Strukturen konnte das Projekt so schnell zu einem großen Erfolg werden. Die anderen Mitglieder sind ebenfalls größtenteils Studenten, die die Zukunftsperspektiven von Kindern in Lateinamerika verbessern möchten. Gemeinsam organisiert die Gruppe Spendenveranstaltungen und Benefizparties, um die Projekte umsetzen zu können. Ein Partnerschaftsprogramm zwischen der kolumbianischen Schule und einem Kindergarten in Hamburg ist derzeit in Vorbereitung. Langfristig arbeitet „SonnefürDich" darauf hin, dass die Schule sich eines Tages selbst erhalten kann und kein Abhängigkeitsverhältnis entsteht. Deshalb werden alle Projekte nur in Teilen mitfinanziert und unter Einbeziehung der Elterngemeinde durchgeführt. Zurzeit sind zwei Mitglieder vor Ort und entwickeln dort mit der Schule Strategien zur Nachhaltigkeit des Projektes. Seit kurzem ist die kolumbianische Stiftung „Una Mano Amiga" neben der Schulleitung der neue Partner von „SonnefürDich" vor Ort. In Zusammenarbeit mit ihr möchte die Initiative Kleinstunternehmen in der Schule gründen, durch die die Schule das Ernährungsprogramm in Zukunft selbst finanzieren können soll. Bis dahin freut sich „SonnefürDich" über jede Art von Spenden oder Anregungen. Sie finden uns online unter www.sonnefuerdich.de!

Katherina Fließbach, Redaktionsteam Sonnefuerdich
Fotos: Projekt Sonne für dich

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

Projekt Luz Dary

Barranquilla

Im „Stuttgarter Projekt“ Lus Dary betreut die Nonne ein Dorf wo 430 vertriebene Familien leben. Ein Spielplatz

läßt die Kinder ein wenig das Elend vergessen, in dem sie leben.

Pedros Familie ist einevon den 430 Familien. Pedro ist geistig behindert und lebt mit seiner Mutter und sieben Geschwistern in einem kleinen Häuschen. das Inventar besteht aus einem Stuhl, zwei Betten und einer Kochstelle

hinter dem Haus. Der ganze Stolz der kleinen Familie ist „Dumbo“ ihr Hund.

Kinder asu dem Barrio

EP

Fotos: Rosemarie Mertens Dezember 2006

EL TAPETE SOÑADOR

Era un pequeño tapete persa. La mamá lo había sacado del cuarto de San Alejo de la casa de la abuela, en donde había estado archivado durante muchos años y lo habían puesto en el cuarto de las niñas, en medio de las dos camas para que, al levantarse en las mañanas frías, no tocaran el suelo con los pies descalzos mientras se ponían las pantuflas.

Las niñas, cuando estaban aburridas, recorrían con el dedo los arabescos de las figuras del tapete y jugaban a que éstos eran caminitos intrincados por donde iban ellas en medio de jardines a buscar flores. Pero lo que nunca se imaginaban, era que el tapete las sentía y tenía que apretar la boca muy fuerte para no reír. Ese juego le producía unas cosquillas enormes en la espalda. Y mucho menos sabían que ese pequeño tapete persa era un tapete encantado que suspiraba día tras día por poder volar al palacio de su amo de donde lo habían robado hacía muchísimos años unos mercaderes persas para venderlo a otros mercaderes japoneses que traían mercancía variada del Oriente y la depositaban en Panamá. Las bisabuelas en Colombia cuando eran jóvenes, viajaban a comprar todas esas cosas raras que incomprensiblemente para los niños, eran tan apreciadas para mamá. Realmente, como decía el Principito, los grandes son muy extraños.

El tapete esperaba impaciente a que algún día, por descuido, la ventana del cuarto de las niñas quedara abierta. Noche tras noche suspiraba mirando las estrellas y soñando despierto con el aire perfumado y tibio que se respiraba en el palacio de Oriente; con el canto del agua de las fuentes que acompasaban las notas en sordina de los instrumentos de la orquesta arrullando al amo en la hora de la siesta; con los colores cálidos de la luna que se elevaba detrás de los arcos de encaje en las terrazas, llenando de ternura a los humanos que habían aprendido a ver en la naturaleza todo el esplendor de la belleza de Dios.

Quería volver al país donde había nacido. Donde había sido formado por las manos pacientes y seguras de las artesanas y había visto la luz a medida que ellas anudaban los hilos de colores, entrelazándolos con miradas de ternura y arte mientras iban dejando allí su vida. El tapete, pensando en todas esas cosas lindas, se adormilaba con el calor del atardecer que penetraba a través de los vidrios.

Pero, ¿cuándo podría volver a su casa? ¿Cuándo encontraría la ventana abierta para poder despegarse del suelo y en ondulaciones rítmicas comenzar su vuelo sobre los tejados, cúpulas, torres, a través de la Sabana de Bogotá sumergida en sombras y bruma sobre la cordillera serpenteante de los Andes? ¿Y mirar allá abajo a lo lejos, la carretera plateada de los ríos y los mares erizados de olas minúsculas coronadas de espuma?

De pronto sintió un viento fresco que le despeinaba los flecos y abrió los ojos. Captó de inmediato que el momento anhelado había llegado, que era de noche y las estrellas lo llamaban a través de la ventana abierta.

Sin darse tiempo para titubear, levantó el vuelo y rápido, muy rápido, penetró en la negrura de la noche. No sentía frío. Era su felicidad tan inmensa, estaba su alma tan colmada de alegría y embriagada de libertad, que sólo podía volar, volar y volar tan rápido que tenía que contener la respiración. ¡Era libre, estaba volando, llegaría de nuevo a su patria, a su casa, a calentar los pies de su amo!

Pero de repente, una lluvia de plata golpeó tristemente sus espaldas. ¿Eran gotas de diamantes? ¿Eran copos de escarcha? ¿Talvez el polvo de las estrellas que había rozado en su irresponsable felicidad? Levantando suavemente una de las puntas, miró con ojos inundados de ensueño, pero lo que vio lo llenó dolorosamente de pavor.

Eran las niñas. ¡Las dos niñas que estaban dormidas sobre el tapete al despegar el vuelo y que por la inconsciencia del momento las había olvidado! Las sentía agarradas fuertemente de los bordes temiendo deslizarse a la profundidad de la noche o tropezar con la luna, que debería estar muy fría. Y por eso lloraban. Porque tenían miedo de la noche, de la oscuridad, de lo desconocido, de lo poco fuerte y lo inestable del tapete, que se podría voltear en un instante y dejarlas caer.

Y el tapete comprendió que debería regresar. Que debía olvidar que ésa era la única oportunidad de libertad y que debía devolver a las niñas a la seguridad de su casa. Presuroso cambió el rumbo y voló vertiginosamente porque quería que ellas recordaran esa angustiosa pesadilla que estaban viviendo, como un mal sueño. Y en pocos minutos divisó la ciudad, la casa y entró por la ventana, depositó con ternura a las niñas en sus camas y suavemente se colocó él mismo en el suelo, a su lado.

Y pensó. Y miró a su alrededor y comprendió. Este era su puesto. El destino lo había colocado allí y su deber era permanecer en la casa para siempre, tendido a los pies de las niñas y permitiendo que jugaran confiadas sobre su lomo dibujado de suspiros. Debería dejar de soñar en cosas irreales que no le pertenecían. Y gozar el calor de ese hogar que ya era suyo, vigilando los juegos inocentes de las niñas y gozando con sus risas infantiles. Porque esa era la realidad de su vida.

Y mirando las estrellas a través de la ventana abierta, dio gracias al cielo por haberlo dejado recobrar la verdadera felicidad.

Gloria Serpa-Kolbe
Publicado en CUENTOS DE LLUVIA, ediciones Tercer Mundo, Bogotá, 1976

DER TRÄUMERISCHE TEPPICH

Es war einmal ein kleiner Perser-Teppich. Die Mutter hatte ihn aus der Rumpelkammer in Großmutters Haus herausgeholt, wo er viele Jahre lang verstaut gewesen war, und ihn in das Zimmer der Mädchen zwischen beide Betten gelegt, damit sie an kühlen Morgen, beim Aufstehen, nicht mit ihren nackten Füßen den Boden zu berühren brauchten, bevor sie in ihre Pantoffeln geschlüpft waren.

Wenn die Mädchen sich langweilten, verfolgten sie mit dem Finger die rankenförmigen Figuren des Teppichs und taten im Spiel so, als handle es sich um kleine, verzwickte Wege, die sie zwischen Gärten entlanggingen, um Blumen zu pflücken. Was sie aber nicht im Geringsten ahnen konnten war, dass der Teppich alles fühlte und den Mund ganz fest zudrücken musste, um nicht drauflos zu lachen. Diese Spielerei bewirkte ein enormes Kitzeln an seinem Rücken. Noch viel weniger konnten sie wissen, dass dieser kleine Teppich verzaubert war und Tag für Tag nur den einen Wunsch hegte: zurück zu fliegen zum Palast seines Herrn, aus dem er vor vielen, vielen Jahren von persischen Kaufleuten gestohlen worden war, um ihn an japanische Händler zu verkaufen, die verschiedene Waren aus dem Orient nach Panama brachten. Die Urgroßmütter in Kolumbien fuhren, als sie noch jung waren, dort hin, um alle diese eigenartigen Dinge zu kaufen, die, für die Kinder unverständlich, von der Mutter so sehr geschätzt wurden. Wahrlich, wie der Kleine Prinz schon sagte, Erwachsene sind schon sehr seltsam.

Der Teppich wartete ungeduldig darauf, dass an irgend einem Tag, aus Versehen, das Fenster offen bliebe. Nacht für Nacht betrachtete er seufzend die Sterne und träumte mit offenen Augen von der würzigen und lauen Luft, die man in seinem Palast im Orient atmen konnte. Vom Plätschern des Wassers in den Springbrunnen, die gedämpften Töne der Instrumente des Orchesters begleitend, während diese den Herrn des Hauses in den Mittagschlaf wiegten. Von den warmen Farben des Mondes, der hinter den verzierten Arkaden der Terrasse aufging und die Herzen derer Menschen mit Liebe erfüllte, die die Erkenntnis erlangt haben, in der Natur den Glanz und die Pracht Gottes zu sehen.

Er wollte in das Land seiner Geburt zurückkehren. Dorthin, wo ihm geduldige und sichere Hände der Weberinnen seine Form gegeben haben, und er das Licht der Welt erblickte, während sie mit Kunst liebevoll die bunten Fäden verknüpften, bis ans Ende ihres Lebens. In Gedanken an all diese schönen Erinnerungen und der Wärme des Abends, die durch die Scheiben eindrang, schlummerte der Teppich ein.

Aber wann würde er wieder nach Hause zurückkehren können? Wann würde er das Fenster offen vorfinden, um vom Boden abzuheben und mit rythmischen Wellenbewegungen seinen Flug über Dächer, Kuppeln und Türme, durch die in Schatten und Dunst gehüllte Savanne von Bogotá, über die sich dahinschlängelnde Kordillere der Anden zu beginnen? Um das weit unter sich liegende Silberband der Flüsse und die schäumenden Kronen der kleinen Wellen des leicht gekräuselten Meeres sehen zu können?

Plötzlich spürte er, wie ein frischer Luftzug seine Fransen durcheinander brachte, und öffnete die Augen. Er spürte, dass der ersehnte Moment gekommen war, es war noch Nacht, und die Sterne winkten ihm durch das offene Fenster zu.

Ohne zu zögern hob er ab, und schnell, ganz schnell, stieß er in die dunkle Nacht. Er spürte nicht die Kälte. Sein Glück war so übergroß, seine Seele so voller Freude und Freiheitsrausch, dass er nur an das Fliegen dachte, fliegen und weiterfliegen, so schnell, dass es ihm den Atem verschlug. Er war frei, er flog, er würde bald wieder in seiner Heimat, in seinem Haus sein und die Füße seines Herren wärmen.

Aber auf einmal klatschte ein Silberregen traurig auf seinen Rücken. Waren es Tropfen aus Diamanten? Waren es Eiskristalle? Vielleicht war es der Staub der Sterne, die er unvorsichtigerweise in seinem Glückstaumel gestreift hatte? Er bog ganz sachte einen Zipfel nach oben und schaute mit verträumten Augen, aber was er sah, ließ ihn schmerzlich erschauern.

Es waren die Mädchen. Beide hatten auf dem Teppich geschlafen, als er abhob, und er hatte sie in der Aufregung des Moments nicht bemerkt. Sie hielten sich krampfhaft an den Rändern fest, vor Angst, sie könnten in die Tiefe der Nacht fallen, oder an den Mond stoßen, der sehr kalt sein dürfte. Und deswegen weinten sie. Sie hatten Angst vor der Nacht, vor der Dunkelheit, vor der Ungewissheit, davor, dass der Teppich zu leicht und unstabil sei, jeden Moment umkippen und sie hinunterfallen lassen könnte. Deswegen weinten sie.

Und der Teppich begriff, dass er umkehren musste. Er war sich dessen bewusst, dass es wahrscheinlich die letzte Gelegenheit gewesen war, seine Freiheit wieder zu erlangen und dass er die Mädchen in die Geborgenheit ihres Hauses zurück zu bringen hatte. Eilig wechselte er die Richtung und flog schwindelerregend schnell, er wollte, dass die Mädchen glaubten, dieses schreckliche Erlebnis sei nur ein böser Traum gewesen. In wenigen Minuten hatte er die Stadt und das Haus im Blickfeld und flog durch das Fenster wieder hinein. Zärtlich legte er die Mädchen in ihre Betten, und sachte nahm er selber auf dem Boden daneben Platz.

Seine Gedanken kreisten. Er schaute um sich und begann zu begreifen. Das Schicksal hatte ihn hierher versetzt und es war seine Pflicht, hier im Hause für immer, ausgebreitet, zu Füßen der Mädchen zu bleiben und sie ruhig auf seinem mit Wehmut gezeichneten Rücken spielen

zu lassen. Er sollte aufhören zu träumen und die Geborgenheit dieses Hauses, das auch sein Heim war, genießen, den naiven Spielereien der Mädchen zusehen und sich am fröhlichen Lachen der Kinder erfreuen. Das würde den wirklichen Sinn seines Lebens bedeuten.

Die Sterne durch das offene Fenster betrachtend, gab er dem Himmel Dank, dass er ihm gestattet hatte, das wahre Glück wieder zu erlangen.

Gloria Serpa-Kolbe
Übersetzung: Vatsug Eblok

Teppichfabrik in der Türkei
Foto: PixelQuelle.de

Leserbriefe

Leserbrief von Herrn Richard Schahl, Grünwald
.....seit Wochen will ich Ihnen ein Kompliment machen für die Neuerscheinung von KOLUMBIEN AKTUELL. Es ist sehr. gut gestaltet und interessant wie immer. Ein neuer Geist ist spürbar.
Jedenfalls wünschen meine Frau und ich Ihnen weiterhin gutes Gelingen bei unserer Zeitschrift .....

Leserbrief von Bernd Tödte, München Antwort auf Brief von Dr. Lang heft Nr. 71

Das neue KA ist wieder einmal sehr gut gelungen, herzlichen Glückwunsch dazu. Meinen Respekt auch dazu, kritische Leserbriefe nicht unter den Tisch fallen zu lassen. Ich bin allerdings mit dem Brief von Herrn Dr. Lang nicht einverstanden. Der DKF hat sich durchaus an der Carmonaausstellung in Burghausen beteiligt, denn ohne den DKF (sprich Gerald Gassmann und mich) hätte es in Burghausen überhaupt keine Veranstaltung mit Carmona gegeben. G. Gassmann hat dazu immerhin einiges bezahlt und auch organisiert (z.B. den Katalog) - was meine Person betrifft, so habe ich den Transport nach Burghausen einschließlich Gabelstapler, LKW und Hilfskräfte organisiert.
Fazit der Redaktion: Der DKF kann sehr wohl zwei Großereignisse gleichzeitig schultern, umso mehr, als Herr Dr. Lang in Burghausen als Niederlassungsleiter von München tätig war.

Auf, im Wohnmobil durch Kolumbien....!

... so hieß es für uns zwei Pensionäre (mit 5 Jahre Kolumbienerfahrung 1980-85) auf unserer Traumreise entlang der Panamericana von Alaska nach Feuerland. Seit Juni 2004 unterwegs auf der „Traumstraße der Welt", verschiffen wir im November 2005 unser Mobil von Colón/ Panama nach Cartagena.

Lang waren die Überlegungen und Diskussionen: Können und sollen wir mit unserem provokativ auffälligen (dazu noch amerikanischen) Wohnmobil durch Kolumbien fahren oder es doch lieber – wie die meisten Globetrotter!! – außen herum von Panama gleich nach Ecuador verschiffen lassen? Die Empfehlungen von Freunden, Globetrottern, in Literatur, Internet etc. rieten mehrheitlich dagegen – nach Auswärtigem Amt hätten wir ohnehin die Hälfte der durchreisten Länder nicht befahren dürfen! Aber die „Insider" in Kolumbien selbst wiesen immer wieder auf die doch sehr verbesserte Sicherheitssituation hin, und ein Transportunternehmer sagt uns, dass er seine Fernlaster sogar schon wieder über Nacht fahren lässt. Also los geht's ....

Unseren Camper hatten wir nach dem arktischen Norden ab Mexiko für die Tropen vorbereitet. Speziell hatten wir, um nicht in unserem typisch amerikanischen Camper für Amerikaner gehalten zu werden, in großen Lettern „ALEMANIA" und vorn auch die deutsche Flagge angebracht. Zusätzlich haben wir vorn statt des kanadischen das deutsche Nummernschild unseres Wohnwagens in Deutschland angebracht, damit man uns bei ernsteren

Cartagena

Unfällen gegebenenfalls schneller identifizieren könne.

(Diese Ungereimtheiten an unserem Auto sind auf über 30 000 km und bei ca. 20 Grenzübergängen nur einmal einem Soldaten an einer Militärkontrolle aufgefallen, dem wir dann erklären: „Ja, hinten, das kanadische, ist für das Auto selbst und das Chassis, vorn das deutsche ist extra für den Wohnteil, das ist bei uns so..."; „Aha..." begreift der sofort und schreibt die hintere Nummer auf...)

Die Tage in Cartagena überwältigen uns. Nicht nur, dass wir uns – was früher undenkbar war – selbst nachts frei und unbehelligt in der Stadt bewegen können. Auch der Zustand und das koloniale Bild der Häuser, der belebten Plätze, der Straßen, am Strand hat sich gegenüber unseren Erinnerungen derart verbessert, ist eindrucksvoll, farbenfroh und blumenreich renoviert und wiederhergestellt, dass wir nur so staunen können. Die Innenstadt hat sich wirklich zum Kleinod von Kolumbien entwickelt und für den Tourismus herausgeputzt! Nur die alte Stierkampfarena liegt noch genau so verfallen da wie vor 20 Jahren ...

Man hatte uns gesagt, der Norden bis Cali sei relativ sicher und die Straßen militärisch gut gesichert. Das Problemstück für die Durchfahrt sei die Provinz Cauca im Süden von Cali bis Ipiales an der Grenze zu Ecuador. So fahren wir eigentlich relativ entspannt und voller Erwartungen in Cartagena los, nostalgisch auf den Spuren unserer Jahre in Kolumbien.

Mit weit offenen Sinnen erleben wir die Wärme, den Duft, die üppige tropische Vegetation der Landschaft, die Holzhäuser mit ihren Hängematten vor der Tür an der Küste entlang über Tolú und Coveñas, wohin wir früher immer wieder mit unseren kleinen Kindern zu Wochendausflügen und Ferienaufentalten von Medellín aus gefah-ren waren. Es hat kräftig geregnet und so sehen wir auch gleich wieder die Probleme der entlang der Straße wohnenden Bevölkerung: Haus, Hof und Anbauten unter Wasser, warten auf Ablaufen des Wassers, in zehn Tagen, in drei Monaten ....?? Wo nichts mehr geht, weichen sie halt in Zelte und unter Planen am Rande der erhöhten Straßendämme aus .... ein Riesengedränge an und auf der Straße an den Brücken mancher Flüsse! Nur vorsichtig hindurch ....!

Dann die nächste Überraschung: Wo früher ein steter Kampf des Fahrers zwischen Federung/Chassis und topftiefen Straßenlöchern und „policías acostados" (Straßenschwellen) stattfand, lief jetzt alles völlig entspannt auf breiten und glatt asphaltierten Straßen. Auch die damals oft anmaßenden oder geldschneidenden „Retenes" (Straßensperren) mit sorgenvoller Beobachtung der Uniformierten („wenn die nur Gummistiefel anhaben, können das Guerilleros sein", hatten wir damals gelernt) waren auf nur sehr wenige Stopps reduziert, die außerdem mit sehr gut trainierten und überaus freundlichen Polizisten/ Militärs besetzt waren. Bei einem der Retenes sitzt Ute gerade am Steuer unseres 5-Tonners. Ergebnis: Keinerlei Untersuchung, der Mann salutiert militärisch vor der Frau am Steuer, und wir können weiterfahren. Das haben wir uns gut gemerkt, funktionierte immer mal wieder ...

Dann ein kühner Entschluss bei Sincelejo (eine für uns vernachlässigt und etwas be-drohlich wirkende Stadt): Wir machen einen Abstecher nach Mompós an den Mag-

da-lena! Mompós, ein koloniales Kleinod, aber damals

Cowboys

Guerrillagebiet und für uns „Gringos alemanes“ wegen der Entführungsgefahr damals ein absolutes Tabu, inzwischen aber wieder sicherer und auch wegen der dort verfilmten „Chronik eines angekündigten Todes“ von García Márquez zu Berühmtheit gelangt, liegt nur ca. 2 Std. abseits. Man muss aber mit der Fähre über den Magdalena setzen.... Tja, und das wird eine Arie!

„Die Fähre geht nur drei Mal am Tag, die letzte ist weg, die nächste morgen früh 6 Uhr... Ihr müsst Euch aber sehr früh schon anstellen, sonst ist die Fähre voll!“ Also Übernachtung neben dem Restaurant (natürlich mit lauter Musik bis spät in die Nacht!) und ab vier Uhr morgens in die LKW-Schlange. Aber wenigstens kommt ein Offizier des Militärpostens vorbei, trinkt sein Bier im Restaurant und versichert uns, er passe auf uns auf. Wir sehen ihn danach aber nicht mehr.

Morgens steht die Fähre tatsächlich an der Matschrampe. Die Maschine ist aber kaputt, zwei kleinere Schaluppen schieben sie von hinten. Die Ladung vereinigt alles, was Beine und Räder hat bis zum mehrachsigen Sattelschlepper, alles über eine völlig verbogene Bootsrampe. Dann: es kommt, wie es kommen musste: Natürlich kön-nen die Schiffsführer der Schaluppen von hinten an den Aufbauten und der Ladung vorbei nichts sehen, nehmen die Kurve vom Cauca in den Magdalena zu knapp und setzen die Fähre erst einmal in den Schlamm! Zunächst noch etwas amüsiert, das Frühstück kauend, Früchte schlürfend oder den Kaffee oder ein Bier trinkend schaut man zu, wie die Schipper ihre Befreiungsversuche unternehmen. Später: „Alle Fahrzeuge enger nach hinten rangieren, damit das Gewicht vom Bug wegkommt!“ heißt es. Das kostet eine weitere Stunde.... Nach vier Stunden Werkeln endlich ein gewaltiger Ruck, eine Schaluppe hat mit Anlauf die Fähre losgerissen. Ankunft nach 4 ½ Stunden statt nach 40 Minuten.

Mompós, wirklich eine vollständig und gut erhaltene, reine Kolonialstadt mit tiefstem kolumbianischen Flair! Verschlafen, mit ein- bis höchstens zweistöckigen Häusern mit holzgeschnitzten Balkonen, sauberen Straßen, üppigem Pflanzenschmuck überall, netten Plätzen und Freiflächen, belebter, malerischer Plaza, Straßencafés, Schuhputzer, heute mit Rikschaähnlichen dreirädrigen Motorräder als Taxis und jeder Menge von Fotomotiven .... Der Film „Chronik eines angekündigten Todes“ mit seinem typischen Ambiente lebt in unserer Erinnerung

Mompos

wieder auf. Das alte Kolumbien hat uns wieder!!

Zur Rückfahrt geht die Fährenarie weiter. Die letzte Nachmittagsfähre zurück kommt nicht, die Schaluppenführer haben nach dem morgendlichen Desaster gestreikt. „Bleibt bloß in der Schlange stehen, nicht wegfahren, sonst bekommt Ihr morgen gar keine Fähre mehr, dann kommen zu viele Fahrzeuge zusammen!“ heißt es.... Die Nacht in der wartenden LKW-Schlange ist grausam! Nachttemperaturen um die 30 Grad, Myriaden von Moskitos, im Rancho gegenüber schlagen die Fahrer mit ihren T-Shirts gegen die Mücken um sich, hängen später für die Nacht über ihre Hängematten Moskitonetze. Wir vergehen schier in unserem zum Backofen mutierten Camper, zwar mit offenen

La Escalera

aber durch Moskitonetze verdeckten Fenstern und daher ohne je-den Luftzug.

Bei der Weiterfahrt durch diesen sehr heißen Teil des kolumbianischen Tieflandes dann die gewohnten Bilder: Vieh- und Weideland mit großen Herden der Tierra-tenientes (Großgrundbesitzer), üppige Vegetation, viele Blumen, großblättrige Bäume mit tief hängenden Melenas (Mähnen), Reiter auf Pferden oder Mulas (Maultieren), mal in Wild-West-Manier dahinpreschend, mal im eigenartigen kolumbianischen „Pa-so fino“ (ein hier speziell antrainierter „Trippel“-Trab). Auf den Straßen „Tractomulas“ (schwere, mehrachsige Sattelzüge), viele Busse, auch immer noch „Escaleras“ (Busse mit bunt bemalten Holzaufbauten auf LKW-Chassis) , Kleinlaster und „Pick ups“, oft mit Menschen überladen und jede Menge LKWs, oft mit liederlichen Reifen und Chassis. Aber alles insgesamt ein wenig besser als wir es in Erinnerung hatten, auch viele der Häuser entlang der Straße, vormals aus Holz und Bambus, sind nun aus Ziegeln oder festen Materialien gebaut. Nur die an den Straßen bettelnden „Desplazados“ (aus den Guerillagebieten vertriebene besitzlose Flüchtlinge) in ihren Holz- und Plastikverschlägen direkt neben der Fahrbahn sind eine neue und schreckliche Beobachtung

Gaslaster

für uns.

Im immer noch heißen Caucasia wollen wir in die Innenstadt, „eine Runde drehen“. Wir waren hier früher schon und wollen dieses vibrierende und elektrisierende Leben einer pulsierenden (Versorgungs-)Zentrale und Hafenstadt am Cauca-Ufer im „heißen Land“ noch einmal erleben. „Kein Risiko“ heißt die Parole, also nur mit dem Auto hinein, nicht aussteigen, wir sind nicht genau genug über die Sicherheitslage informiert! Nur haben wir vergessen, dass wir dies früher mit einem VW-Bus befuhren, nun aber einen 8m 5-Tonner von 3.55m Höhe fahren! Wie anfangs in Mittelamerika fahren wir uns mal wieder total fest!! Oben Balkons und tief hängende Elektroleitungen, rechts und links Bordsteine, Hauserker und falsch geparkte Autos, deren Besitzer auch auf Hupen nicht reagieren .... wieder einmal hilft uns die Polizei und eine Men-ge von Passanten lauthals, pfeifend, gestikulierend, alle nachfolgenden Fahrzeuge zurück zu winken und dann rückwärts aus dieser Enge wieder heraus zu kommen.... „blöde Gringos“ werden die vermutlich gedacht haben...

Dann die letzte Übernachtung vor unserer „Heimatstadt“ Medellín in Caucasia. Nach unseren Zwangsübernachtungen auf der Straße suchen wir nun aus Sicherheitsgründen den Schutz eines Hotels auf – Camping-Plätze gibt es seit Mexiko schon nicht mehr!! Unser abendliches Hauptproblem, wie in Mittelamerika, so auch in Ko-lumbien: Für nachts brauchen wir Sicherheit mit (meist bewaffneten) Wächtern oder innerhalb geschlossener Grundstücke, Clubs, Universitäten, Schulen, Haziendas, Flugplätzen, Tankstellen oder eben (nachts bewachte) Restaurants oder Hotels.

In Caucasia also ein Hotel eingangs der Stadt, etwas außerhalb. Unser Reiseführer sagt, dass man hier „Camping“ machen könne. Davon wissen die im Hotel aber nichts! Nach viel Überredung lassen sie uns dann aber angesichts der herein-gebrochenen Nacht doch noch im Hof mit dem Swimmingpool stehen. Dauernd vorbeieilende und durch eine Stahltür verschwindende Kellner (keine Damen!) mit Tabletts voller hochkarätiger Getränke und Snacks machen uns die Zurückhaltung erklärlich: Wir sind in einem dieser in Lateinamerika sehr verbreiteten Etablissements gelandet, in denen man sich mit den hierzulande üblichen „Novias“ (Geliebten) amüsieren kann!

Dann ein weiterer, für uns nostalgischer Punkt: Tarazá

Teléferico

mit einem großen, als Kiosko (offene Terrasse mit Stroh-Überdachung) gebauten Restaurant, früher obligatorischer Zwischenstopp auf dem Weg zur Karibikküste, in dem auch wir immer mit den Kindern Halt machten. Nach jahrelanger, guerillabedingter Schließung ist er wie-der in unveränderter Form in Betrieb, uns schlägt das Herz höher! Ein richtiges antioqueñisches Frühstück (seit Caucasia sind wir in der Medellín-Provinz Antioquia): Arepa (Maisfladen) mit Frischkäse und Ei, Bohnen, Reis, „carne

a la plancha“ (Fleisch aus der Pfanne) und Kakao, wir schwelgen in Erinnerungen!

Rundum Antioquia in Reinkultur: Der mit Säcken, Kleinvieh und Menschen innen voll beladene „Escalera“ mit noch ca. 15 Menschen auf dem Dach rollt vorbei, an der dem Restaurant angeschlossenen Tankstelle werden die Dächer der Jeeps bis auf die doppelte Höhe des Fahrzeugs beladen, auf die tankenden Pickups springen Passagier Nr. 6 und 7 hinten hinauf, stehend auf der heruntergelassenen Ladeklappe, ein Reiter im „Paso fino“ mit den angekoppelten beladenen Mulas zieht vorbei, und ständig rauschen die inzwischen hoch modernen „Motos“ (Kleinmotorräder) mit leichtbekleideten, meist sehr hübschen jungen Mädchen und Frauen – viele mit ihren kleinen Kindern vorn auf dem Tank – vorbei (natürlich ohne Helm aber mit fliegenden Haaren!), gelegentlich auch als Familientransport mit bis zu vier Personen pro Moto, alles bei tropischen Temperaturen.

Am Cauca entlang fahren wir bis Puerto Valdivia, der ehemaligen Hafenstadt am Fluß mit einer hoch darüber führenden Brücke, ab der es dann aufwärts in die Cordillere und in die 3000m hohen Berge über Yarumal nach Medellín geht. Unter der Brücke immer noch die Armutsbehausungen am Steilufer des Cauca.

Ab hier führt die Straße sehr kurvenreich stundenlang durch eindrucksvollste Berglandschaften mit atemberaubenden Aussichten, permanent aufwärts von ca. 400 m bis auf ca. 3000 m vor Yarumal, danach wieder auf 1500 m hinunter nach Medellín, ein ständiger Überholungskampf der 7 ½ l-Maschine unseres Chevrolet-Campers gegen die überladenen und oft im Schritttempo fahrenden kolumbianischen Laster. Unterwegs ein Tankfahrzeug mit irgendeinem Gas, das riesige Gaswolken aus dem Überdruckventil ausstößt: Schnell vorbei, wer weiß, was das nun wieder ist! Kolumbianer sollten eigentlich wissen, dass man einen Gaslaster beim Anstieg von 400 auf 3000m den Druckverhältnissen anpassen muss!

Dann der Abstieg von der auf 3000 m eindruckvoll schräg sich den Berghang hinaufziehenden Stadt Yarumal auf die 1500m von Medellín mit seinem milden Klima: „300 Tage im Jahr Frühling“ war einmal eine Werbung der Stadt. Steilste Passagen – nirgendwo auf der ganzen Reise wurde so steil gefahren wie in Kolumbien! – strapazieren unsere Bremsen. Mit unserem amerikanischen Automatikgetriebe müssen wir so stark bremsen, dass wir mehrmals auf der Abfahrt anhalten müssen, um die Bremsen abzukühlen.

Aber dann.... : Die Einfahrt in das inzwischen nächtens in ein Lichtermeer getauchte Medellín von den Höhen herab ... die Emotionen überwältigten uns ... hier hatten wir vor 20 Jahren fünf Jahre unseres Lebens verbracht, waren viele Male genau diese Strecke mit unseren Kindern im VW-Bus zur Karibik hinauf und hinunter gefahren, nach 20 Jahren auf derselben Strecke wieder mit eigenem Auto in die Stadt einfahren ... wir schweben wieder mal auf Wolke sieben!

In Medellín Altbekanntes und Neues: Viele alte Freunde und Institutionen, im Zentrum außer neuen Supermärkten wenig Veränderungen, die alten Straßenführungen, immer noch auch alte Kolonialhäuser in bunten Farben und mit üppigem Blumen- und Pflanzenschmuck, auch sind manche Schmuddelecken und –viertel sauber aufgeräumt und zu einladenden Aufenthaltsräumen und –plätzen verändert, ein unvorstellbares Menschengewusel, wie bei uns nur auf Volksfesten und der „Wies‘n“, und Myriaden gelber Taxis und bunter Busse, die immer noch unmäßige Abgaswolken ausstoßen und damit kräftig beitragen zu der enormen Luftverpestung über dieser Stadt im Talkessel. Dann aber auch viel Stadtkunst in Form von Wandmalereien und Groß-Skulpturen (z. B. vom auch in Europa bekannten Fernando Botero) und kühner Architektonik. Jetzt in der Weihnachtszeit gibt es auch eine spektakuläre Weihnachtsdekoration in Form riesengroßer, farbenprächtiger Formen und Figuren, die entlang und über dem Flussbett des Rio Medellín angebracht und nachts beleuchtet sind. Und für uns besonders wichtig: Man kann sich wieder frei und relativ sicher bewegen in der Stadt!

Für uns das spektakulär Neueste in der Stadt sind die „Metro“ die gesamte Talsohle des Rio Medellín entlang und der noch neuere „Teleférico“, eine Kabinenbahn hinauf in die östlichen Armenviertel, bei denen wir bei der Hinauffahrt eigentlich nur die Ski-tänder außen vermissen ...! Beides blitzsaubere und absolut sichere Massenverkehrsmittel, die offenbar auch wesentlich die Mentalität der Medelliner beeinflusst haben , auch in ihrer empfundenen Überlegenheit gegenüber der konkurrierenden Hauptstadt Bogotá.

Dafür sind aber in den Randgebieten die Veränderungen um so größer: Das ehemals von kolonialen Anwesen und Fincas geprägte noble Wohnviertel „Poblado“ im Süden der Stadt ist ein einziges Hochhausensemble geworden, so vollgestopft mit Hochbauten, dass Geologen wegen des zusätzlichen Gewichts an den Steilhängen Schlimmes befürchten. Der Straßenbau kommt nicht nach, und so gibt es ein massives Verkehrsproblem in diesen Stadtbereichen. Diese Entwicklung hat sich in das südlich anschließende, ehemals dörfliche Envigado (Einflussbereich des erschossenen Medelliner „Drogenbarons“ Pablo Escobar) verlängert. Auch sind die Armenviertel die Steilhänge hinauf an beiden Seiten stark gewachsen. Und die Reicheren verziehen sich immer mehr in die ehemaligen Finca-Bereiche oben auf den Höhen in den „Oriente“, wo sich auch der neue Flughafen befindet. Dort wird die Besiedelung immer dichter, schon ziehen auch einige (privilegierte Privat-)Schulen dorthin nach ...

Von Medellín aus geht es weiter südwärts Richtung Cali, zunächst wieder lang und steil hinunter ins tropische, betriebsame La Pintada , dann weiter den Cauca entlang durch die nicht ganz so bergige Kaffeeregion an Manizales vorbei und durch das sehr gewachsene Pereira mit seinen neuen Wohnvierteln, z. T. aus Backstein-“Vogelkästen“ (sie erinnern uns an unsere „Plattenbauten“, sind nur schöner).

Von dort besuchen wir die Thermen in Santa Rosa, baden dort und dürfen auf dem Parkplatz der Thermen übernachten. Die Landschaft ist durchsetzt von Eukalyptus- und Guadua-Wäldern (bambusähnlich, aber stärker), einige der weit auseinander liegenden Fincas sind aus Guadua als Baumaterial gebaut, sehr schön und urig anzusehen. Dann geht es über das Kaffeezentrum Armenia mit seinen auch touristisch ausgebauten Kaffeeplantagen nach Cali, „heiße" Stadt (in jeder Beziehung !!) im hier „nur" 1000 m hohen Caucatal. Die Fahrt durch die Innenstadt in den Südteil bietet ein für uns gegen früher schockierendes Bild der Verelendung und Vermüllung im Zentrum. Wir wissen nicht, ob dies nur eine der Zentrumsregionen ist, sie liegt aber immerhin an der durch die Stadt führenden Panamericana, die wir von früher viel besser in Erinnerung haben. Wir fühlen uns hier mit unserem Auto überhaupt nicht sicher. Erst im Süden der Stadt treffen wir dann unsere Freunde und früheren Kollegen der Universität Valle, die uns in den exklusiven „Club de Profesores" der Universität mit seinem Pool und tropischen Ambiente einladen.

Von Cali aus soll die Strecke durch die Provinz Cauca über Popayán nach Ipiales an die ecuadorianische Grenze nach den Informationen, die wir haben, wegen der dort noch virulenten Guerrillagefahren eine der unsichersten sein. Man hat uns die Regeln schon in Medellín eingehämmert:

1.) Nur zwischen 8 und 16 Uhr auf der Landstraße unterwegs sein! Nach 16 Uhr zieht sich das die gesamte Strecke bewachende Militär zurück, um nachts keine Zusammenstöße mit der Guerilla zu riskieren. Auf keinen Fall in die Nacht geraten!

2.) Den Gegenverkehr beobachten! Wenn der länger als 15 Min abreißt, warten, bis wieder unverdächtige Fahrzeuge kommen. Sonst evtl. Straßensperre!

3.) In Problemgebieten nicht von der (bewachten) Durchgangsstraße abweichen!

4.) Vor Eintritt in zweifelhafte Streckenabschnitte nach Möglichkeit LKW- oder Bus-Fahrer konsultieren. (Die sind in der Regel kompetenter als PKW-Fahrer)

5.) Außerdem haben wir mit unserer generalbevollmächtigten, kolumbienerfahrenen Tochter in Hamburg ausgemacht, dass wir auf solchen Strecken jeden Abend per Handy-SMS die GPS-Position unseres Übernachtungsortes durchgeben, den sie dann auf dem Internet-Programm „Google-Earth" lokalisieren kann. Nur für den Fall.....

6.) Für die Übernachtungen suchen wir, strikter als sonst, nur Stellen, die Sicherheit bieten – wie oft in Mittelamerika.

Etwas beklommen machen wir uns daher auf die Strecke. Eigentlich haben wir diesen Teil der Nord-Süd-Route durch Kolumbien als den spektakulärsten Abschnitt in Erinnerung. Und so ist es denn auch:

Von Cali nach Süden zunächst noch flach durch das Cauca-Tal, dann in die Berge nach Popayán, vorbei an der Ausfahrt zum Indio-Ort Silvia, den wir dieses Mal aber wegen der Warnungen nicht anfahren. In Popayán werden wir etwas außerhalb im Club Campestre gastfreundlich aufgenommen, übernachten gleich neben dem Schwimmbad. In der u. E. noch schöner wieder aufgebauten und gepflegten, weißen Kolonial-Stadt mit abends märchenhafter Kulisse überrascht uns einer dieser urgewaltigen Tropenregen, den wir in den Arkaden um die Plaza und in der Kathedrale überstehen. Gleich anschließend der übliche katastrophale Taximangel....

Danach der Aufstieg ins herbe Departement Nariño: Kleinfelderwirtschaft steil die Berge hoch (wie später auch in Ecuador), Eukalyptuswälder, Bauerndörfer und Hüt-ten aus Guadua und Lehm, Indiobevölkerung. Dann die atemberaubende Ab- und Durchfahrt am Juanamburu-Tal! Zusammen mit der hinter Pasto liegenden spektakulären Cañon-Durchfahrt am Guaitara bietet dies Tal eine Berg- und Cañon-Landschaft, die den vielgerühmten Copper-Cañon in Mexiko, den wir mit dem Zug befuhren, nach unserem Eindruck absolut erreicht, wenn nicht übertrifft!

Im wegen der Höhe ziemlich kalten und etwas herben Pasto – auch erheblich gewachsen, die umgebenden Berge aber noch nicht urbanisiert – lässt man uns im Club del Comercio, unten am Fluss mit unserem Camper übernachten. Wir stehen am Eingang und erregen die Neugier aller Vorbeikommenden. Viele stecken ihren Kopf herein und wir führen Gespräche bis tief in die Nacht...

Vorbei an Ipiales mit seinen hässlichen Betonwabenkästen geht des dann zur Rumihacha, der natürlichen Felsbrücke an der Grenzstation nach Ecuador. Die Abfertigung – welch ein Unterschied zu früher! – ist mit einem kurzen Blick von ferne auf unser Gefährt erledigt:

WIR SIND PROBLEMLOS DURCH KOLUMBIEN GEFAHREN!!!

Ute und Hermann Gall

In eigener Sache:

Eigentlich wollten wir in dieser Ausgabe als ein Schwerpunktthema die „Sierra Nevada de Santa Marta" bringen, leider bekamen wir die Informationen, die wir für gute Artikel gebraucht hätten, nicht und haben daher den Erscheinungstermin verschoben. Sie sehen, wir sind wirklich auf Ihre Mithilfe angewiesen.

EP

Hier könnte Ihre Anzeige stehen

Liebe Leserinnen und Leser,

auf der vorderen Umschlagseite haben Sie bereits gelesen, dass wir in Zukunft Anzeigen schalten wollen. Lange Überlegungen des Vorstands mit der Redaktion gingen dieser Entscheidung voraus. Kolumbien aktuell soll sich künftig einen Teil seiner Kosten selbst erwirtschaften. Momentan wird der größte Teil der Druckkosten von der Optiplan GmbH, Kopie- und Medientechnik in Stuttgart gesponsert. Wir sind dafür sehr dankbar. Die Portokosten trägt der DKF und momentan werden diese Kosten über Mitgliedsbeiträge finanziert. Kolumbien aktuell soll zumindest teilweise unabhängig von Spendengeldern werden, damit diese im vollen Umfang weiterhin nach Kolumbien in unsere Projekte fließen können. Die Zeitschrift soll auch ihr Porto selbst verdienen, damit die Mitgliedsbeiträge für andere Zwecke eingesetzt werden können.

In diesem Sinne bitte ich alle, die etwas in Kolumbien aktuell anbieten wollen, sich an die Redaktion zu wenden. Wir senden Ihnen gerne unsere Preisliste zu. Selbstverständlich sollten ruhig auch regionale Anbieter inserieren, also z.B. der Laden in Süddeutschland, der das heiß begehrte Arepamehl vertreibt, oder die Tanzgruppe in Berlin oder die Band in Hamburg. Wir garantieren Ihnen, es wird bei unseren Lesern ankommen.

Helfen Sie mit, dass der DKF möglichst effektiv arbeiten kann!

Ellen Pape

Aquí podría aparecer su anuncio

Estimadas lectoras, estimados lectores,

como han leido en las primeras páginas, queremos reservar, en el futuro, las dos páginas interiores de la envoltura para la publicación de anuncios. Esta decisión es el resultado de largas deliberaciones de la mesa directiva. Así, nuestra revista podría aportar a los costos de su impresión y distribución. Actualmente, la casa Optiplan GmbH en Stuttgart, especializada en técnicas de reproducción y publicaciones, asume la mayor parte de los costos de impresión, un gesto magnánimo que merece nuestro profundo agradecimiento. La otra parte y los gastos de la distribución son financiados por el DKF. Como queremos dedicar la mayor parte posible de las contribuciones anuales de nuestros miembros a obras sociales en Colombia, por lo menos el porte del correo se debería pagar con ingresos obtenidos por la publicación de anuncios.

Con este fin me dirigo a todos que quieren ofrecer sus productos o servicios en nuestro boletín Kolumbien aktuell . Por favor, escriban a la redacción y pidan nuestra lista de precios que gustosamente les remitiremos. Por supuesto, también producentes regionales – por ejemplo un(a) distribuidor(a) de la muy apreciada harina de arepa, un grupo de danzas folclóricas en Berlin o un conjunto de música en Hamburg – pueden y deberían insertar sus ofertas. Garantizamos que encuentren gran interés entre nuestros lectores.

Pedimos su colaboración para hacer nuestro trabajo tan efectivo como posible.

Ellen Pape

Good morning German and welcome gentlemen to our beautiful school. We are very happy that today they accompany us and to be able to share with you pleasant a while

Guter morgen deutsche und Wilkommene gentlemane zu unserer schönen schule. wir sind Froh, daß sie heute uns und Fähig zu sein, eine weile angenehm mit ihnen zu teilen begleiten.

Ein Gruß unserer Schüler aus der „Escuela Colombo Alemana Villa del Café“ in Armenia/Quindío

Alumnos de villa del Café